

ZAMG

150 Jahre Österreichische Gesellschaft für Meteorologie (ÖGM)

Teil I: Von der Gründung bis 1945

Christa Hammerl und Fritz Neuwirth

Einleitung

Die ÖGM begeht 2015 ihren 150. Geburtstag. Gegründet 1865 ist sie die drittälteste, noch bestehende meteorologische Gesellschaft der Welt, nachdem 1850 die Royal Meteorological Society in London und 1852 die Gründung der Französischen Meteorologischen Gesellschaft erfolgte. Erreicht man so ein hohes Alter, so wurde bei früheren besonderen Geburtstagen die Geschichte und Entwicklung der ÖGM bis zu diesem Jahr dargelegt. So etwa beim 40-jährigen Bestandsjubiläum, zum 100. und zum 125. Geburtstag. Nunmehr feiert die ÖGM 150 Jahre ihres Bestandes. Aus diesem Anlass wurden das reichhaltige Archiv der ÖGM in der ZAMG systematisch durchforstet und sämtliche Unterlagen, wie u. a. alle Statuten der ÖGM im Archiv der Vereinsbehörde, ausgehoben. Dadurch wurden neue Details aus dem Leben der ÖGM bekannt, die in Vergessenheit geraten sind bzw. manche Entwicklungen der ÖGM, die sie in ihrem Zusammenleben mit der ZAMG und dem Sonnblickverein durchlaufen hat, werden verständlicher. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich alle Quellen auf das Archiv der ÖGM in der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik bzw. auf das Archiv der Vereinsbehörde in Wien.

Von der Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie im Jahre 1865 bis zum Ende des 2. WK 1945

Gründung der ÖGM

Die Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie ist eng mit der der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) und diese wiederum mit jener der Akademie der Wissenschaften verbunden.

Mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 4. August 1863 ernannte Kaiser Franz Joseph den Professor der Mathematik am Landespolytechnikum in Prag, Carl Jelinek, zum zweiten Direktor der 1851 gegründeten k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus¹ und zum ordentlichen Professor der Physik an der Universität Wien.

Nach Amtsantritt wandte sich Jelinek mit Vorschlägen für eine Neuorganisation der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus vorerst an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien, um deren Unterstützung beim Ministerium zu erreichen. Unter den Vorschlägen für eine Subvention, etwa für die Herausgabe der Jahrbücher der ZAMG, für einen Neubau eines den Bedürfnissen der Zentralanstalt entsprechen-

¹1904 Umbenennung in Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) nach Gründung eines Erdbebedienstes an derselben.

den Gebäudes oder die Festsetzung einer bestimmten Jahresdotations für dieselbe, war auch der Vorschlag zur Gründung einer meteorologischen Gesellschaft und der Herausgabe einer meteorologischen Zeitschrift. Die ersten Anregungen zur Begründung der Meteorologischen Gesellschaft wurden schon vor längerer Zeit durch den Vizedirektor der ZAMG, Karl Fritsch, und durch Briefe „*hervorragender Mitarbeiter am österreichischem meteorologischen Beobachtungssystem*“ gegeben. Am 28. Jänner 1863 traten einige Freunde der Meteorologie zu vertraulichen Besprechungen zusammen, infolge derer am 23. Februar ein Statutenentwurf unterbreitet und die Bewilligung zur Gründung einer österreichischen Gesellschaft für Meteorologie erbeten wurde.²

Die Akademie setzte bezüglich dieser Vorschläge eine Kommission ein, welche am 7. November 1864 und am 19. Jänner 1865 darüber Sitzungen abhielt:

„Anwesend: der Präsident der Akademie Freiherr v. Baumgartner; die wirklichen Mitglieder: von Ettingshausen, Fenzl, das korrespondierende Mitglied Direktor Jelinek, der Sekretär Schrötter, zugleich als Protokollführer. [...] Die Gründung einer meteorologischen Gesellschaft, sowie eventuell die Herausgabe einer meteorologischen Zeitschrift wären – wie die Kommission schon in ihrer Sitzung vom 7. November v. J. ausgesprochen – durch die Direktion der Zentralanstalt selbst einzuleiten [...].“³

Am 25. Februar 1865 richtete Fritsch nun ein Schreiben an die „Hochlöbliche k. k. Statthaltere“ (**Abb. 1**):

„Von der Überzeugung geleitet, dass die Meteorologie mehr als irgend eine andere Wissenschaft ein Zusammenwirken verschiedener Kräfte erfordert, ferner, dass dieselbe einen bedeutenden Einfluss auf viele wichtige Zweige des praktischen Lebens zu üben berufen ist, beabsichtigen die Gefertigten die Gründung eines

Vereins, der die Bezeichnung „*österreichische Gesellschaft für Meteorologie*“ führen und in Wien seinen Sitz haben soll.

Die Gefertigten erlauben sich hiezu die [hochertige] Bewilligung zu erbitten, zu welchem Zwecke sie den betreffenden Statuten-Entwurf, mit welchem sämtliche Unterfertigte einverstanden sind, einer hohen K. K. Statthaltere überreichen. Dieser Entwurf dürfte nach Ansicht der Gefertigten sämtliche durch das kaiserliche Patent vom 26. November 1852 geforderte Nachweisungen über den Zweck des Vereins, die Mittel zur Erreichung desselben im allgemeinen, die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel insbesondere u.s.f. enthalten. Indem die Gefertigten ihre Bitte um Ertheilung der Bewilligung zur Constituierung des Vereins wiederholen, fügen sie noch zum Schlusse die Bemerkung hinzu, dass der mitgefertigte Direktor der K. K. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus durch die übrigen Unterzeichneten ersucht wurde, bis zur Constituierung der Gesellschaft die Interessen des zu gründenden Vereins zu vertreten.

Wien den 25. Februar 1865.“

Erst Jelinek erwirkte durch eine neuerliche Eingabe auf Allerhöchste Entschliebung am 28. April 1865 die Bewilligung zur Gründung einer österreichischen Gesellschaft für Meteorologie mit Sitz in Wien.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 28. v. M. [...] die Bewilligung zur Errichtung einer österreichischen Gesellschaft für Meteorologie in Wien allergnädigst zu ertheilen, und die Statuten der letzteren unter der Bedingung zu genehmigen geruht, dass dieselben im Sinne der aus der Beilage ersichtlichen Bemerkungen abgeändert wird. [...]

Wien am 6. Mai 1865

Für den Minister

Unterschrift

²Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie Bd. 1, Nr. 1, 1866, S. 6.

³Auszüge aus dem Protokoll der Sitzung dieser Kommission vom 19. Jänner 1865.

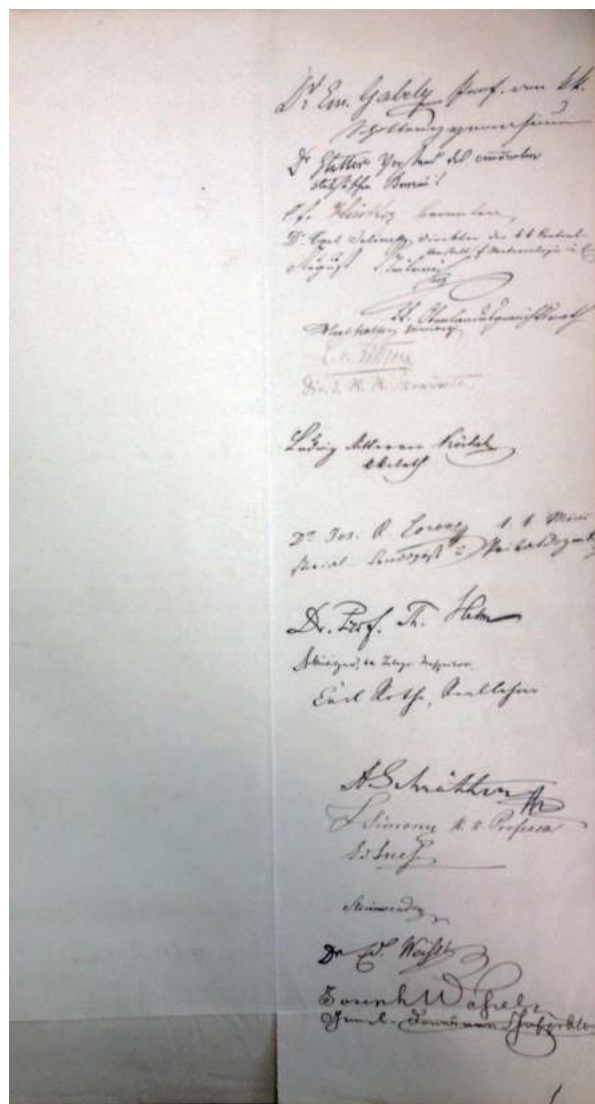
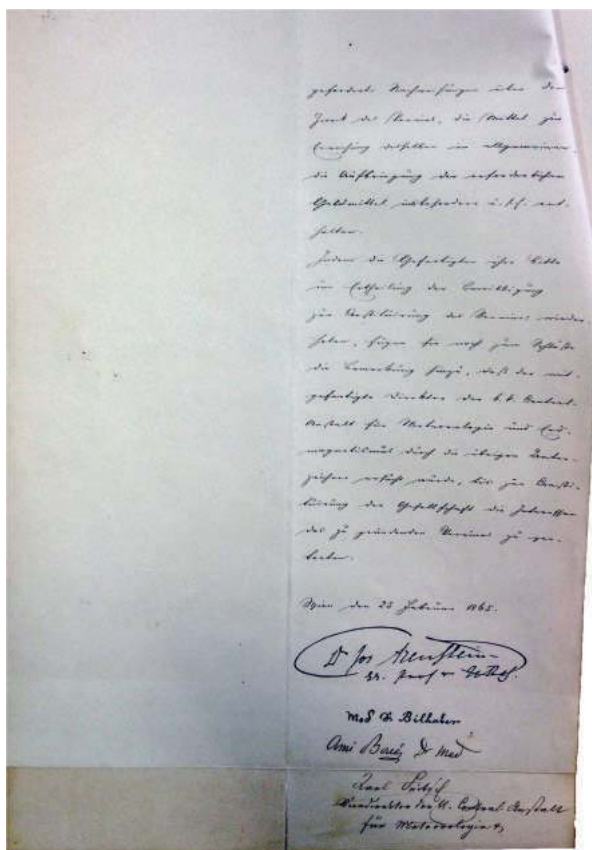


Abb. 1: Am 25. Februar 1865 richtete Fritsch ein Schreiben an die „Hochlöbliche k. k. Statthalterei“, zwecks Gründung des Vereines „Österreichische Gesellschaft für Meteorologie“, mit Sitz in Wien (Archiv der Vereinsbehörde).

Die revidierten Statuten erhielten mit Staatsministerial-Erlass aus 1865 ihre definitive Bestätigung. Die erste Versammlung am 16. November 1865 wurde vom Gründungskomitee einberufen und vom Direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus Carl Jelinek, der den Vorsitz führte, eröffnet. In seiner Eröffnungsrede referierte Jelinek über den Zweck der Gesellschaft, wobei er besonders die Berechtigung derselben neben der Zentralanstalt erörterte. Jelinek meinte, *Am wünschenswertesten wäre es, wenn alle Meteorologen Europas einen großen Verein bilden*

und ihre Beobachtungen und Untersuchungen nach einem festgestellten gemeinsamen Plane anstellen würden. Ein ähnliches Ziel verfolgte die, wenn ich nicht irre, 1780 gegründete Societas Meteorologica Palatina⁴, welche die zerstreuten Beobachtungen von ganz Europa vereinigen und in ein System bringen wollte. [...]

Wenn wir nach dieser Digression zu dem eigentlichen Gegenstande, der uns heute beschäftigt, zu der Gründung der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie zurückkehren, so könnte die Frage aufgeworfen

⁴Die Societas Meteorologica Palatina, auch Mannheimer Meteorologische Gesellschaft genannt, wurde 1780 als 3. Klasse der Mannheimer Akademie der Wissenschaften von Kurfürst Karl Theodor gegründet.

werden, ob die Bildung einer solchen Gesellschaft nicht als überflüssig erscheine in jenen Ländern, in welchen, wie in Österreich, durch ein von der Regierung erhaltenes Zentralinstitut für die Vereinigung der isolierten Beobachter gesorgt ist. Es ist in einem mit großer Klarheit und Wärme geschriebenen Aufsatz von dem Herrn Vizedirektor der k. k. Zentralanstalt Karl Fritsch ausführlich nachgewiesen worden, das dies keineswegs der Fall ist und dass – wenn auch die Zentralanstalt ihrer Mission: die regelmäßigen meteorologischen Beobachtungen zu sammeln, zu verarbeiten und die Resultate davon zu publizieren, erfüllt – noch immer ein weites Feld der Tätigkeit offen bleibt, welches durch die Mitwirkung der Mitglieder der meteorologischen Gesellschaft ergiebige Ausbeute verspricht, insbesondere in jenen Richtungen, in welchen die Meteorologie an verwandte Wissenschaften grenzt oder wo es sich um Anwendungen auf Fragen des praktischen Lebens handelt. [...] ⁵

In den Statuten der ÖGM von 1865 ist Folgendes festgehalten:

§ 1: *Sitz und Zweck: Die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie hat ihren Sitz in Wien. Ihr Zweck besteht darin, das Studium der Meteorologie sowohl als Wissenschaft als auch in ihren Beziehungen zu Fragen des praktischen Lebens anzuregen und zu fördern.*

§ 2: *Mittel: Die Mittel, welche die Gesellschaft zur Erreichung dieses Zweckes anwendet, sind: a) Versammlungen, b) Herausgabe einer Zeitschrift für Meteorologie, c) Unterstützung meteorologischer Untersuchungen.*

Am 12. Dezember 1865 berief das Gründungskomitee eine Jahresversammlung ein, wobei auch die Wahl der statutenmäßigen Funktionäre vorgenommen wurde. Erster Präsident der Gesellschaft wurde der k. u. k. Handelsminister und Expeditionsleiter der Weltumseglung mit der Fregatte Novara, Vizeadmiral Bernhard Freiherr von Wüllerstorff-

Urbair, Vizepräsident der Chemiker, Mineraloge und Generalsekretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Anton Schrötter von Kristelli. Zu Sekretären wurden Carl Jelinek, Direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus und Karl Fritsch, Vizedirektor derselben gewählt. Rechnungsführer und Kassier wurde Carl Häcker, Beamter der k. k. pr. Credit-Anstalt. Unter den Ausschussmitgliedern befanden sich u. a. der Geologe Eduard Suess, der Geograph Friedrich Simony und der Direktor der Wiener Sternwarte, Carl von Littrow. Unter den 121 Gründungsmitgliedern befand sich auch Johann Gregor Mendel, der gerade im Gründungsjahr der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie seine Forschungsergebnisse bei den monatlichen Versammlungen des Naturforschenden Vereins Brunn vorgebracht hatte und ein Jahr später seine Arbeit über die Hybriden veröffentlichte, mit der er als Begründer der Vererbungslehre bekannt wurde.

Schon drei Jahre nach der Gründung der Gesellschaft bestand diese, anlässlich der Jahresversammlung vom 20. November 1868 festgestellt, aus 314 Mitgliedern. Darunter waren 10 Ehrenmitglieder, 19 stiftende Mitglieder, 272 zahlende ordentliche Mitglieder und 13 befreite ordentliche Mitglieder. Seit 1867 war der Mathematiker und Astronom Carl v. Littrow, Direktor der k. k. Universitätssternwarte in Wien, Präsident – er sollte dies bis 1876 bleiben – und der Direktor der ZAMG, der Meteorologe Carl Jelinek, Sekretär der ÖGM. Nachfolger Littrows wurde Sektionschef Josef R. von Lorenz von Liburnau, Hofrat im Ackerbaumministerium, der danach durch weitere 23 Jahre den Vorsitz der ÖGM innehatte.

In der Jahresversammlung 1868 wird weiters festgestellt, dass Gregor Mendel, nun bereits Abt zu St. Thomas in Brunn, stiftendes Mitglied wird, er bezahlte 100 Gulden ein. Ehrenmitglieder wurden der Schweizer Me-

⁵Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie, 1. Bd., Wien 1866.

teorologe und Physiker Heinrich Iwanowitsch Wild, Direktor des physikalischen Central-Observatoriums zu St. Petersburg, und der Mathematiker, Meteorologe und Kartograph Michael Prestel, Direktor der naturforschenden Gesellschaft zu Emden. Dem Vereinsausschuss gehörten 1868 weiterhin der Präsident Carl von Littrow und der Vizepräsident der Gesellschaft, Anton Schrötter Ritter von Kristelli, an. Die Sekretäre der Gesellschaft blieben Carl Jelinek, Direktor der ZAMG, und Karl Fritsch, Vizedirektor der ZAMG, und Rechnungsführer C. Friedrich Häcker, Beamter der k. k. priv. Credit-Anstalt.

Zu den Ausschussmitgliedern zählten laut Jahresversammlung 1868 der Geograph Friedrich Simony, Moriz Kuhn, Edmund Weiss, Kais. Rath. Hermann Militzer, Rudolf von Vivenot jun., k. k. Minist. Sekretär Josef Lorenz, Julius Hann, Mechaniker L. J. Kapeller, Emerich Gabely, Franz Pisko, Gschwandner und k. k. Hofbuchhändler W. Braumüller.

Laut Kassabericht per 30. September 1867 beliefen sich die Einnahmen der Gesellschaft auf 2.389,34 fl (Subvention vom k. k. Handelsministerium 200 fl, Zwei-Jahressubvention von der Marine-Sektion des k. k. Kriegsministeriums).

Das Vermögen betrug Ende 1867 1.165 fl 82 kr.⁶

Anlässlich einer Wahl im Jahre 1888 wurde Präsident Josef v. Lorenz, Hofrat im k. k. Ackerbauministerium, Wien und seit 1877 Präsident der ÖGM, in seinem Amt bestätigt. Vizepräsident wurde Julius Hann – seit 1. März 1877 Direktor der ZAMG –, zu Sekretären Joseph Maria Pernter (ab 1891 Albrecht Penck) und Stanislaus Kostlivy (ZAMG), der auch zum Kassier gewählt wurde. Die Zahl der Mitglieder betrug 295.

Lorenz trat 1899 zurück, seine Stelle nahm der Physiker Viktor von Lang ein. Joseph Maria Pernter, Direktor der ZAMG, wurde Vize-

präsident, der Geograph und Geologe Albrecht Penck, seit 1885 Lehrstuhlinhaber der neugeschaffenen Lehrkanzel für Physikalische Geographie an der Universität Wien, und Kostlivy wurden Sekretäre, wobei letzterer auch mit der Rechnungsführung beauftragt war.

Julius Hann wird Ehrenpräsident der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie – Verleihung der Hann Medaille

Am 12. Februar 1898 fand zu Ehren des mittlerweile weltweit bekannten Meteorologen und Klimatologen Julius Hann eine Festversammlung im kleinen Festsaal der Universität Wien statt. Anlass war Hanns Wechsel von der Universität und der ZAMG in Wien an die Universität in Graz, wo er 1897 zum ordentlichen Professor für Meteorologie berufen wurde. Die ÖGM wählte ihn wegen seiner außerordentlichen Verdienste um die meteorologische Forschung, nicht zuletzt auch in seiner Funktion als Redakteur der Meteorologischen Zeitschrift (Met. Z.) seit dem ersten Band, zu ihrem Ehrenpräsidenten.

Gleichzeitig wurde die „Goldene Hann-Medaille“ gestiftet. Auf der Vorderseite war ein Bildnis von Hann, auf der Rückseite das Sonnblickobservatorium zu sehen. Diese Auszeichnung war mit der Widmung verbunden, dass Hann nach seinem Ermessen Meteorologen für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Meteorologie die Silberne Hann-Medaille zuerkennen kann, die folglich durch die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie zu verleihen ist. Alle jene Gesellschaftsmitglieder, die in den Stiftungsfonds für die goldene Medaille eingezahlt hatten, erhielten für 10.– fl eine bronzene Hann-Medaille von der Gesellschaft.

Bei der Festversammlung anwesend waren Ministeriumsvertreter Sektions-Chef Rezek, Vizepräsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Eduard Suess, Prorektor

⁶Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie, Bd. 3 (1868) S. 588–592.

Reinisch, die Dekane aller vier Fakultäten, eine große Anzahl von Professoren der Universität Wien, ebenso Vertreter der Hochschule für Bodenkultur und der technischen Hochschule, des Hydrographischen Central-Bureaus, Vertreter der Grazer Universität, der Direktor der ungarischen Centralanstalt Ministerialrath Miklós von Konkoly, der Direktor des bosnischen meteorologischen Beobachtungsnetzes Oberbaurath Philipp Ballif, u.v.m.

Der Direktor der ZAMG, Joseph M. Pernter, hielt den Festvortrag über *Die Entwicklung der Meteorologie in Österreich*. Ungezählte Glückwunschschriften aus allen Teilen der Welt trafen ein, was den hohen Bekanntheitsgrad Hanns unter Fachkollegen zeigte. Die Würdigung von Hann erfolgte durch Albrecht Penck, Direktor Konkoly sprach im Namen des ungarischen meteorologischen Central-Institutes. Präsident Lorenz übergab dem Gefeierten die zu seinen Ehren gestiftete goldene Medaille. Die Widmungsurkunde hatte folgenden Wortlaut:

„Hochgeehrter Herr Hofrath! Nachdem die Oesterreichische Gesellschaft für Meteorologie zufolge der Veränderung Ihres Aufenthaltes sich darein ergeben musste, auf Ihre Gegenwart und unmittelbare Mitwirkung zu verzichten, wollte dieselbe Euer Hochwohlgeboren ein fortwirkendes Gedenkzeichen widmen, durch welches zugleich Ihr Name den spätesten Zeiten in Erinnerung erhalten werden soll. Obwohl hiefür die Geschichte der von Ihnen so rühmlich und erfolgreich vertretenen Wissenschaft sorgen wird, welche vielfach an Ihre grundlegenden Arbeiten wird anknüpfen müssen, wollen doch auch wir in unserer Weise dazu beitragen. In diesem Sinne haben wir beschlossen, eine Denkmünze mit Ihrem Bildnisse zu stiften, welche in Gold ausgeführt, Euer Hochwohlgeboren überreicht und weiterhin in silbernen Exemplaren nach Ihrem Ermessen für bedeutende Leistungen auf dem Gebiet der Meteorologie zuerkannt und in Vollziehung Ihrer diesbezüglichen

Entschliessung von unserer Gesellschaft verliehen werden soll.

Wir bitten Sie nun, das Ihnen gewidmete Exemplar nebst dieser Stiftungsurkunde freundlich anzunehmen und mit uns die Satzungen für die künftigen Verleihungen zu vereinbaren.

Wien, am 12. Februar 1898.“

Verleihung des Titels „kaiserlich königlich“ an die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie

Am 7. März 1904 richtete die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie das Ansuchen an die k. k. Niederösterreichische Statthalterei bezüglich der Verleihung des Titels „kaiserlich königlich“.

„Die österreichische Gesellschaft für Meteorologie wurde im Jahre 1865 gegründet. Ihr statutarischer Zweck besteht darin, das Studium der Meteorologie sowohl als Wissenschaft in ihren Beziehungen zu den Fragen des praktischen Lebens anzuregen und zu fördern.

In Verfolgung dieses Zweckes gibt sie die allmonatlich erscheinende „Meteorologische Zeitschrift“, die als das auf dem einschlägigen Gebiete führende Organ bezeichnet werden kann, heraus. Weiteres veranstaltet die Gesellschaft im Wintersemester Monatsversammlungen, in welchen Vorträge über Meteorologie gehalten werden. Auch macht sie sich die Errichtung und Unterhaltung von Bergobservatorien zur Aufgabe. Gegenwärtig sind solche Observatorien errichtet: auf dem Obir in Kärnten, auf dem Schafberg in Ober-Österreich, auf dem Schneeberg in Tirol und auf dem Sonnblick; das letztere wurde mit Unterstützung eines Alpenvereines und des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht im Jahre 1887 [sic!] hergestellt.

Die Gesellschaft zählt 256 Mitglieder, darunter 14 Ehrenmitglieder, neun stiftende und 233 ordentliche. Im Jahre 1902 betragen die Einnahmen der Gesellschaft 4510 K, darunter befanden sich eine Subvention der k. u. k. Ma-

rinesektion mit 400 K und des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht mit 1000 K. die Ausgaben beliefen sich auf 4680 Kronen. Das Vermögen der Gesellschaft erscheint in dem vorliegenden Jahresberichte Seite 215 mit 7150 K beziffert. Der Jahresbericht pro 1903 liegt noch nicht vor.

An der Spitze der Gesellschaft stehen der k. k. Hofrat und Universitätsprofessor in Wien und Generalsekretär der kais. Akademie der Wissenschaften Dr. Viktor von Lang, als Präses, Dr. Joseph M. Pernter, k. k. Hofrat, Universitätsprofessor und Direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus [Erdmagnetismus durchgestrichen, handschriftlich Geodynamik], als Vicepräses, Dr. Albrecht Penk [sic!], k. k. Hofrat u. Universitätsprofessor, und Dr. Stanislaus Kostlivy, k. k. Regierungsrat u. Vice-Direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus [Erdmagnetismus durchgestrichen, handschriftlich Geodynamik], als Sekretäre.

In Anbetracht der hervorragenden fachwissenschaftlichen Bedeutung der von diesen Capacitäten geleiteten Gesellschaft, kann ich das vorliegende Gesuch auf das Wärmste anempfehlen.

Am 9. Juni 1904 langte ein Schreiben des k. k. Ministeriums des Innern an die k. k. Polizei-Direktion in Wien betreffs: *Österreichische Gesellschaft für Meteorologie in Wien; Einführung der Bezeichnung „k. k.“* ein.

Wien, am 9. Juni 1904.

An

Die K. K. Stadthalterei in Wien

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. Juni l. J. der „Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie“ in Wien die Führung der Bezeichnung „k. k.“ im Titel des Vereines allergnädigst zu bewilligen geruht.

Hievon wird die K. K. Statthalterei in Erledigung und unter Rückschluss der Beilagen des an das K. K. Ministerium für Kultus und Un-

terricht gerichteten Berichtes vom 18. März l. J. Z. IX.1267. zur weiteren Veranlassung in die Kenntnis gesetzt.

Für den K. K. Minister des Innern:

Unterschrift

Wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen ÖGM und ZAMG von Anbeginn angesehen wurde, zeigt auch ein Rundschreiben oder Zirkular an der ZAMG vom 17. Dezember 1906: *An den ganzen wissenschaftlichen Stab der k. k. ZAMG: Es ist für alle wissenschaftlichen Angestellten der ZAMG – Sekretäre, Adjunkten und Assistenten – obligat, an den Versammlungen der ÖGM teilzunehmen. Man soll auch rechtzeitig zu den Sitzungen der ÖGM erscheinen. Zur Kenntnis genommen von: Pircher, Conrad, W. Schmidt, Topolansky und 4 anderen.*

40-jähriges Bestandsjubiläum der ÖGM und 40-jähriges Redaktionsjubiläum von Julius Hann

1906 wurden das 40-jährige Bestandsjubiläum der ÖGM und gleichzeitig das 40-jährige Redaktionsjubiläum von Julius Hann gefeiert. Aus der Festrede, die der Direktor der Zentralanstalt Joseph M. Pernter hielt, ist die gute Zusammenarbeit der ÖGM und der ZAMG zu entnehmen, und dass zwei Verdienste besonders hervorzuheben sind: Die Erforschung der höheren Luftschichten durch die Gründung und Erhaltung des Sonnblickobservatoriums (1886), durch die Gründung der Station Hochobir (1883) und nicht zuletzt durch die Subventionierung von internationalen Ballonfahrten (**Abb. 2**). Das zweite große Verdienst ist die Herausgabe der meteorologischen Zeitschrift, die sich großen internationalen Ansehens erfreut.

Das überaus reiche wissenschaftliche Werk Hanns während seiner 40-jährigen Tätigkeit als Redakteur der Zeitschrift ist aus der Zahl von 928 Beiträgen (pro Heft durchschnittlich zwei Artikel) zu ersehen. Anlässlich der Festver-

sammlung wurde erstmals die von der Gesell-



Abb. 2: Die gute Zusammenarbeit der ÖGM und der ZAMG zeigte sich u. v. a. durch die Subventionierung von internationalen Ballonfahrten durch die ÖGM. Der spätere Direktor Heinrich Ficker (im Mannschaftskorb links) bei einem Ballonaufstieg am 16. Juni 1912 zur Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre (Archiv ZAMG).

schaft gestiftete Hann-Medaille verliehen: Hann zeichnete damit Joseph M. Pernter für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der meteorologischen Optik aus. Die „*Meteorologische Optik*“⁷ von Pernter-Exner blieb über viele Jahrzehnte ein Standardwerk.

Die in diesem Jahr durchgeführte Wahl brachte die Bestätigung der Funktion des Präsidenten Viktor von Lang. Direktor Pernter blieb Vizepräsident, ab 1909 hatte der deutsche Geograph und Klimatologe Eduard Brückner, der 1906 in Wien als Nachfolger Albrecht Pencks die Lehrkanzel für physische Geographie übernahm, diese Funktion inne, Felix Maria Exner – Adjunkt an der ZAMG, von 1916–1930 deren Direktor – und Franz Wařeka (ZAMG) wurden zum Sekretär beziehungsweise Kassier gewählt.

1906 umfasste die österreichische Gesellschaft für Meteorologie 280 Mitglieder und hatte einen Jahresumsatz von rund 10.000 Kronen.



Die ÖGM in der Zwischenkriegszeit

Eine wesentliche Veränderung in der Leitung der Gesellschaft ging 1920 vor sich. Nach 55-jähriger, ununterbrochener Tätigkeit als Redakteur übergab Julius Hann sein Amt an F. M. Exner, welcher gleichzeitig zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt wurde. Brückner blieb Vizepräsident, Victor Conrad und Alfred Roschkott (beide ZAMG) wurden Sekretäre und Josef Pircher (ZAMG) blieb Rechnungsführer.

Am 22. März 1920 schrieb Hann an die ÖGM: „*Alter und Krankheit veranlassen mich, die Redaktion der Met. Z. niederzulegen, und ich bitte schon für meinen Nachfolger Vorsorge zu treffen. Soweit mir dabei eine Stimme zuerkannt, möchte ich den Direktor der Met. Anstalt Prof. Dr. Felix Exner in Vorschlag bringen.*“ Die ÖGM antwortete am 27. April und teilt mit, dass „...*bei großen Bedauern der Entschluss zur Kenntnis genommen wird.*“ Es

⁷Pernter, Joseph M. u. Felix M. Exner: *Meteorologische Optik*. Verlag W. Braumüller (1922).

wird Hann auch mitgeteilt, dass Felix M. Exner mit der Redaktion betraut wurde.

Im Jahre 1921 hatte die ÖGM trotz des Zusammenbruchs der Österreichisch-Ungarischen Monarchie im Jahre 1918, der einen enormen Gebietsverlust nämlich von einem Großstaat⁸ zu einer vergleichsweise sehr kleinen Republik Österreich⁹ bedeutete, 252 Mitglieder.

In einem Schreiben der Abteilung Deutschösterreich des Deutschen Wirtschaftsmuseums in Wien vom 6. März 1919 findet sich ein dem Zeitgeist entsprechender Brief an die ÖGM mit der Einladung zu einer Besprechung „*Der bevorstehende, für unsere Zukunft in kultureller und nationaler Einsicht unentbehrliche Anschluss an Deutschland macht eine möglichst enge Fühlung mit dem geistigen Leben des deutschen Volkes außerhalb der deutsch-österreichischen Grenzen zur Voraussetzung jedes Fortschrittes in Deutschösterreich.*“ Die genannte Abteilung plante einen Vortragsverlag einzurichten, mit dem Ziel einer gemeinsamen Veranstaltung unter Berufung von auswärtigen Experten zur Abhaltung von Vorträgen bei einzelnen Verbandsmitgliedern. In einem Antwortschreiben der ÖGM wird in Hinblick auf die schwierige finanzielle Situation mitgeteilt, dass ein Vertreter der ÖGM an der geplanten Besprechung nicht teilnehmen wird.

Ernährungskrise und Hilfsaktionen aus dem Ausland

Ein ständig drohender Begleiter war, während des Ersten Weltkrieges und noch schlimmer in den ersten Nachkriegsjahren, der Lebensmittelmangel. Die Nahrungsmittelproduktion Österreichs konnte 1918/19 trotz der niedrigen Rationen nur ein Viertel bis ein Drittel des Bedarfes decken. Zu Beginn des Jahres 1919 erreichte die Ernährungskrise in Wien ihren

Höhepunkt. Auch nachdem die alliierte Blockade im März 1919 aufgehoben wurde, blieb Wien die am schlechtesten versorgte Stadt Europas. Die damalige Notlage veranschaulicht der Brief des Sekretärs der ZAMG, Moriz Topolansky, deutlich, der im *Bulletin of the American Meteorological Society* des Jahres 1920 abgedruckt und prompt durch Lebensmittel- und Geldspenden erwidert wurde. In dieser schwierigen Zeit schickte man auch Geldspenden zur Weiterführung der Meteorologischen Zeitschrift und unterstützte die Österreichische Meteorologische Gesellschaft zur Aufrechterhaltung des Sonnblickobservatoriums:

S. 115–116¹⁰: “AUSTRIAN METEOROLOGISTS APPEAL FOR AID.

Several pathetic appeals from Austrian meteorologists or their families have been received recently by a number of American meteorologists. The following one came to the editor of the Monthly Weather Review (published by U.S. Weather Bureau in Washington) on October 6: Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik.

20. September 1920

Wien XIX Hohe Warte 38

In view of our calamities in Austria, I beg you to help my colleagues, the members of the staff of the Zentralanstalt für Meteorologie in Vienna, in their great need of food. The American Relief Administration Warehouse has published the following circular:

Help us in our distress by sending an American Relief Warehouse Food Draft – quickly! [...] Allow me to draw your attention to it. We are, the families included, 67 persons. We all would thank you very heartily for your kindness.

I am dear Sir

Yours very respectfully

Dr. Moriz Topolansky, Secretary.

[...]

⁸Österreich- Ungarn 624.856 km², davon 300.005 km² Österreich und 324.851 km² Ungarn.

⁹Fläche: 83.855 km²

¹⁰Bulletin of the American Meteorological Society (1920).

A fund for the purchase of food drafts for Austrian meteorologists in the name of the American Meteorological Society has been started by some members of the Society, and an initial draft of \$50 forwarded to Vienna . . . ”

S. 141: “RELIEF FOR AUSTRIAN METEOROLOGISTS

Notices of the plight of Austrian Meteorologists published in the Scientific American, Science, and the Bulletin of the American Meteorological Society have so far led to contributions sufficient for the purchase and transmittal of \$120 in food drafts to the Secretary of the Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, in Vienna. An additional fund of \$70 was raised in San Francisco for Frau von Obermayer and her invalid daughter. Frau von Obermayer is the widow of Major General Albert Ebert von Obermayer, whose endeavors led in 1886 to the establishment of the Sonnblick meteorological observatory, at a height of more than 3000 meters, the highest in Europe.

Early in the year a special appeal for funds to enable the Austrian Meteorological Society to maintain this observatory, and to keep the Meteorologische Zeitschrift from going under was generously answered by a grant of \$200 from the Hodgkins Fund of the Smithsonian Institution and an additional private contribution from the Assistant Director of that Institution, Dr. C. G. Abbot.”

Die Jahre 1921–1930 der ÖGM waren wesentlich geprägt durch Felix Maria Exner, einerseits als ihr Präsident und andererseits als Herausgeber der Meteorologischen Zeitschrift gemeinsam mit dem bedeutenden deutschen Meteorologen Reinhard Süring. Exner wird mit dem norwegischen Physiker und Meteorologen Vilhelm Bjerknes und Max Margules als Begründer der theoretischen Meteorologie angesehen, er verfasste erstmals ein Lehrbuch der „Dynamischen Meteorologie“.

In einem Schreiben vom 26. Februar 1920 teilte die ÖGM Max Margules mit, „[. . .] dass

die Vollversammlung der ÖGM auf Vorschlag des Ehrenpräsidenten Hofrat von Hann beschlossen hat, ihm als Anerkennung der hervorragenden Leistungen und zugleich als Dank für die Mehrung des guten Namens der österreichischen Meteorologie durch seine Arbeiten die Hannmedaille in Silber zu verleihen.“ Im Schreiben vom 6. März dankte Margules für die Verleihung „Der glanzvolle Name, den die Medaille trägt und die wohlwollende Gesinnung des Spenders machen sie mir sehr wertvoll.“ Am 22. März schrieb Margules: „Die Hann-Medaille erhalten am Vortag von Hann’s 81. Geburtstag [. . .] Den Meister und den Sonnblick betrachte ich mit Bewunderung, rufe mir in Erinnerung wie mich beide zu der Ehre geführt haben, die mir die Gesellschaft durch Verleihung der schönen Medaille erweist“.

Max Margules erlitt ein tragisches Schicksal. Am 4. Oktober 1920 starb der ehemalige Mitarbeiter der ZAMG und Mitbegründer der theoretischen Meteorologie an den Folgen eines Hungerödems. Bedingt durch die Inflation der letzten Jahre konnte er den Lebensunterhalt aus seiner Pension nicht mehr bestreiten, auch soll er Hilfe seitens der ÖGM abgelehnt haben.

Die ÖGM und der Sonnblickverein organisieren eine wissenschaftliche Tagung auf dem Hohen Sonnblick in 3106 m Höhe

Im Oktober 1922 gelang es auf dem Sonnblick, eine auch von ausländischen Kollegen – darunter Alfred Wegener, der 1912 die Kontinentalverschiebungstheorie aufstellte – sehr gut besuchte wissenschaftliche Tagung zu organisieren (**Abb. 3**), was besonders in dieser schweren Nachkriegszeit für die teilnehmenden Wissenschaftler ein positives Signal für die Zukunft darstellte. Einer der Organisatoren, der spätere Direktor der Zentralanstalt, Heinrich Ficker, berichtete darüber Folgendes:

Da soll noch jemand kommen und behaupten, den Österreichern fehle es an Unternehmungslust und Schneid! Denn ein schneidiges Unterfangen der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie und des Sonnblick-Vereins war es sicherlich, für Mitte Oktober die mittel- und nordeuropäischen Wettermacher zu einer Tagung und mehreren Nächtigungen auf dem hohen Sonnblick (3106 m) einzuladen.

Klar, wie der Autor der Idee, Prof. Exner in Wien, meinte: „Wenn man nichts riskiert, erreicht man nichts Besonderes!“ Und etwas Besonderes, Originelles ist dieser Kongreß in der höchsten Wetterwarte Europas in der Tat gewesen. Groß war allerdings das Risiko. Unmassen Neuschnees decken heuer bereits das Hochgebirge, der Wettercharakter seit Wochen und Monaten denkbar unverlässlich, die Erreichbarkeit des Gipfels für viele Teilnehmer recht fraglich. Ich habe vorher nicht gerne über das Unternehmen gesprochen. Auch die liebenswertesten Freunde grinsten höhnisch wenn ich verriet, daß ein Viertelhundert Meteorologen sich zu einem Unternehmen verabredet hätten, dessen Grundbedingung schönes Wetter von mehrtägiger Dauer war. Gilt ja doch schon die Teilnahme eines einzigen an der Tour gewöhnlich als üble Vorbedeutung.

Und wenn ich jetzt, nach der Rückkehr, den Grazer Beobachtungsbogen durchlese, bewegt ungetrübte Schadenfreude mein Herz. Feucht und kühl und trüb ist es hier in Graz gewesen, während wir drei Tage lang wolkenlosen Himmel und strahlende Höhensonne oben auf dem Sonnblick gehabt haben. In strömendem Regen bin ich von Graz abgefahren, bei grämlichem Regengeriesel heimgekehrt. Auch in Gastein, wo der Kongreß begann, wo die Teilnehmer aus Österreich, Deutschland, Ungarn, Holland, Schweden und Norwegen sich sammelten, wo im Badeschloß – dessen lebenswürdiger Kommandant, Herr Oberstleutnant Planck, unser Unternehmen in jeder Beziehung förderte – die ersten Vorträge stie-

gen, waren die Wetteraussichten noch übel. Bei wolkendurchbraustem Himmel und schneidigem Nordwind wanderten wir dann über die Pochhartscharte hinüber nach Kolm-Saigurn. Das Schneegeriesel am nächsten Morgen wurde einstimmig als Nebelreißen in fester Form erklärt, das uns vom Aufstieg nicht abhalten dürfe. Und keiner hat sich abhalten lassen, auch der Nestor unserer Tagung nicht, der mehr als sechzigjährige Direktor Róna der Budapester Zentralanstalt. Eine aus fünf jungen, berggewohnten Meteorologen zusammengesetzte „Schneepflugpartie“, der auch ein vom Halddeobservatorium, nahe am Nordkap, zugereister Norweger angehörte, wurde vorausgeschickt, während den Schluß eine Gruppe bildete, die sich von vornherein vorgenommen hatte, jeden Langsamkeitsrekord zu schlagen. Was jeder im Stillen hoffte, keiner sich laut zu sagen traute, trat ein: Bei 2300 m kamen wir über die Wolken und blieben über den Wolken, bis wir wieder in Gastein einzogen. In märchenhafter Pracht standen die Berge, von Rauhreif beschlagen, der auch die steilsten Wände mit funkelnder Decke überzog. Als makellos weißer Kristall ragte der Großglockner. Wüßte ich die Zahl der Glühweiliter, die von den Valutariern aus dem Auslande geleert worden sind, so gäbe das ein exaktes Maß für den Begeisterungstaumel, in dem sich alle befanden.

Das reiche Vortragsprogramm, das im Zittelhaus noch abgewickelt werden mußte, wurde nur von den drei „meteorologischen Damen“, die mit uns zur Höhe gezogen waren, als störend empfunden. Geneckt und diskutiert wurde viel, und es soll nicht verschwiegen werden, daß nicht nur ein Vortragender in der warmen Gaststube sein Pensum in Hemdärmeln und Socken absolviert hat, während die Zuhörer wacker qualmten und becherten. Der ruhende Punkt in diesem hochalpinen Kongreßbetriebe war der berühmte, schwedische Meteorologe Sandström, ein Hüne, der bewies, daß er auf flinken Bretteln ebenso

sicher steht wie im Wirrwarr der Theorien seines Faches. Antialkoholiker wurde nur ein einziger gesichtet, und dank der liebevollen Vorbereitungen, die Dr. Kofler aus Wien schon vor unserer Ankunft getroffen hatte, kroch abends niemand mit knurrendem Magen unter seinen Deckenberg.



Abb. 3: Am Oktober 1922 organisierte der damalige Direktor der ZAMG, Felix Maria Exner, eine wissenschaftliche Tagung auf dem Sonnblickobservatorium, 3106 m, an der auch viele ausländische Kollegen – darunter Alfred Wegener, der 1912 die Kontinentalverschiebungstheorie aufstellte – teilnahmen (Archiv ZAMG).

Zur Schande der drei Damen muß verraten werden, daß die Ausbesserung notleidender Hosen einem mehr solid als schön arbeitenden, männlichen Kollegen überlassen wurde. Aber deshalb keine Feindschaft! Als am letzten Abend, nach Absolvierung aller Vorträge, das süddeutsche Temperament bei einigen Teilnehmern in wütender Tanzlust sich äußerte, wäre es ohne Damen eben doch nicht gegangen, und man hatte Gelegenheit, den Erfinder [Anm.: August Schmauss] und Verteidiger der „Äquatorialfront“ als meisterhaften Schuhplattler anzustaunen. Überhaupt – ein halbes Dutzend gewöhnlicher Kongresse kann die Kollegen einander nicht so nahebringen, wie einige wenige Tage im Hochgebirge, fernab von jeder Kongreßetikette. Trotzdem war

die Tagung in fachlicher Beziehung anregender als jeder Kongreß, den ich mitgemacht habe. Am letzten, wolkenlosen Tage stiegen wir dann talwärts und wieder hinüber nach Gastein, und als touristischer Leiter des Unternehmens atmete ich doch insgeheim auf, als nach zwölfstündigem, höchst bedächtigem Marsche auch die Gruppe der „Alten Herren“ frisch und munter im Badeschloß eintraf. Und ist es den versammelten Meteorologen auch nicht gelungen, eine „Wetterwende“ herbeizuführen – für sich selbst haben sie es gut gemacht. Und hinterher tun natürlich alle so, als hätten sie schon im Juni gewußt, daß just von 13. bis 16. Oktober oberhalb zwei Kilometer Seehöhe wolkenloser Himmel blauen würde.¹¹

Die ÖGM übergibt ihre Höhenobservatorien dem Sonnblickverein und widmet sich neuen Aufgaben

In einer Aussendung der ÖGM am 18. Februar 1927 wird von der Idee gesprochen, geophysikalische Vorträge zu veranstalten: „Da die ÖGM vor kurzem die Verwaltung ihrer Höhenobservatorien (Sonnblick und Obir) dank der Unterstützung durch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft dem Sonnblick-Verein übergeben hat, bleibt ihr als Hauptaufgabe nur mehr die Herausgabe der meteorologischen Zeitschrift. Ihre Mitglieder leben zum größeren Teil im Ausland in den verschiedenen Weltteilen. Die ÖGM denkt daran, neben ihren Mitgliedern, die die Met. Z. beziehen, um eine zweite Gruppe von Mitgliedern zu werben, welche sich gegen einen ganz geringen Vereinsbeitrag (als Regiebeitrag 3 S) nur zum Zwecke der Teilnahme an geophysikalischen Vorträgen oder Referaten der ÖGM unter dem Namen „Geophysikalische Sektion“ anschließen.“

Felix Maria Exner verstarb 1930. Sein Nachfolger in der Redaktion der Zeitschrift wurde Wilhelm Schmidt – Direktor der ZAMG

¹¹Böhm, Reinhard: Der Sonnblick (Wien 1986) S. 56-57 und S. 61-63.

von 1930–1936, während die ÖGM vorerst durch ihren Vizepräsidenten Eduard Brückner geführt wurde. Bei der ordentlichen Wahl im Jahre 1933 wurde Wilhelm Schmidt zum Präsidenten gewählt, Anton Schedler zum Sekretär und Max Toperczer, beide ZAMG, zum Rechnungsführer. Nach dem frühen Tode Schmidts im Jahre 1936 übernahm Ferdinand Steinhauser, späterer Direktor der ZAMG von 1953–1976, gemeinsam mit dem seit 28 Jahren amtierenden Reinhard Süring die Redaktion der Zeitschrift und führte als zweiter Vorsitzender auch die ÖGM.

1929 veranstaltete die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie eine Tagung für landwirtschaftliche Meteorologie, wo die wichtigen noch ungelösten Aufgaben gemeinsam mit Fachleuten und Praktikern diskutiert wurden. Daraus ergaben sich eine Reihe von Sonderuntersuchungen, die aber auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht sofort durchgeführt werden konnten.

In einem Schreiben der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft (DMG) vom 26. Oktober 1929 schrieb der deutsche Physiker, Meteorologe und Klimatologe und Vorsitzende der DMG August Schmauss an Exner: *„Bei der Dresdner Tagung lag eine Einladung der Stadt Wien vor, den Deutschen Meteorologentag in Wien abzuhalten. Große Freude darüber, auch die anwesenden Herren der ÖGM W. Schmidt und Conrad griffen diese Idee auf, meinten aber,*

dass darüber die ÖGM zu entscheiden hat.“ Schmauss fragte nun an, ob Anfang Oktober 1931 die Tagung in Wien stattfinden könnte. *„Vom Reich ist die Teilnahme von etwa 60 Personen zu erwarten.“* Exner soll sich über diese „Invasion“ keine Sorgen machen, meinte Schmauss. *„Es ist auch keine Festivität vorzusehen, wohl aber ein gemeinsamer Gang zum Heurigen. Für die Vorträge würde wohl in erster Linie ein Hörsaal der Universität in Frage kommen. Die Kosten dafür würde die DMG übernehmen.“*

Die Vorbereitungen für die vom 28. September bis 1. Oktober 1931 stattfindende Tagung der Deutschen und Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie in Wien liefen auf Hochtouren. Am 9. Jänner 1931 schrieb Schmidt als Direktor der ZAMG und 2. Vorsitzender der ÖGM an Geheimrat Prof. Dr. A. Schmauss in München, *„dass sowohl die ÖGM – im Namen des 1. Vorsitzenden Präsident Gromann¹² – als auch die ZAMG sich freuen würden, die DMG in Wien zu sehen. Neben der Wissenschaft sollen aber die „Herren aus dem Reich“ auch Wien näher sehen können. Zwei besondere Anziehungspunkte gibt es im Rahmen der Tagung, die Enthüllung der Gedenktafel für Hann an der ZAMG und eine kleine Ausstellung, die die vorläufigen Ergebnisse der Lunzer Beobachtungen¹³ wiedergeben soll.“*

Schmidt teilte am 12. Jänner dem Unterrichtsministerium mit, dass die DMG die

¹²Präsident Dipl.-Ing. Alfred Gromann, Leiter des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien von 1921 bis 1938.

¹³In Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Lunz am See richtete die ZAMG im Jahre 1933 an 17 österreichischen Seen Messstellen für Temperaturlotungen bis 40 m Tiefe ein. Diese Messungen wurden während zwei Jahren wöchentlich einmal durchgeführt. Am Lunzer- und Neusiedlersee wurden auch Linnographen zur Feststellung von Oberflächenseiches in Betrieb genommen. In Seen des Salzkammergutes und im Lunzer Untersee führte Felix M. Exner 1925–1927 Untersuchungen über die internen Temperaturseiches durch. In Lunz wollte er auch stehende Wellen in der Atmosphäre untersuchen. Zu diesem Zweck wurden gemeinsam mit Franz Ruttner (deutscher Linnologe, Leiter der Biologischen Station in Lunz am See von 1908–1957) zwischen dem Mittersee und Gamseck vier ein Jahr lang registrierende Kleinklimastationen aufgestellt. Aus den oben erwähnten Arbeiten entwickelte sich 1928 die von Wilhelm Schmidt und Ruttner ins Leben gerufene Bioklimatische Arbeitsgemeinschaft Lunz, in der über ein Dutzend von Fachleuten verschiedener Wissenszweige jahrelange Studien über Kleinklima und Bioklima anstellten. Die Grundlagen dafür bildeten Kleinklimareihen, die bis 1939 in verschiedenen Aufstellungen gewonnen wurden, wobei jede Reihe aus 12–14 registrierenden Kleinklimastationen in Höhenlagen bis 1878 m hinauf gebildet wurde.

nächste Hauptversammlung in Wien abhalten wird. Die ÖGM ersuchte das Ministerium, an der Eröffnungsfeier teilzunehmen. Er erwähnt auch die Enthüllung des Hann-Denkmal, die kleine Ausstellung über Ergebnisse aus Lunz und bat um entsprechende finanzielle Unterstützung.

Die Bildhauerin und Schwiegertochter Julius Hanns, Gertrude Hann¹⁴, erhielt den Auftrag zur Modellierung des Reliefs von Julius Hann; aus Anlass seines 10-jährigen Todestags sollte diese Gedenktafel im Vestibül der ZAMG enthüllt und aufgestellt werden. Die Genehmigung dazu wurde seitens des Unterrichtsministeriums mit Schreiben vom 11. September erteilt.

17. Allgemeine Versammlung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft in Wien vom 28. bis 30. September 1931

Anton Huber und Anton Schedler (beide ZAMG) berichteten über die gemeinsame Tagung der DMG und der ÖGM: „Am Sonntag, den 27. September, nachmittags 5 Uhr, fanden sich die Vorstandsmitglieder der beiden meteorologischen Gesellschaften zu einer gemeinsamen Sitzung im mathematischen Seminar zusammen. Anwesend waren die Herren: V. Ficker, Huber, Linke, Pircher, Schedler, Schmauss, Schmidt, Süring, Toperczer, Weickmann, Zierl. Abends 8 Uhr trafen sich die zahlreichen Teilnehmer zu einem zwanglosen Begrüßungsabend in der Ratsstube des Wiener Ratskellers.“

Am Montag, den 28. September, vormittags 10 Uhr, fand im Festsale der Akademie der Wissenschaften die feierliche Eröffnung der Tagung statt. Der Vorsitzende der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft, Herr Schmauss,

eröffnete die Festsitzung mit folgender Ansprache: „Ich habe die Ehre, die 17. Allgemeine Versammlung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft zu eröffnen. Da es das erste Mal ist, dass wir außerhalb des Reiches Grenzen tagen, sind wohl ein paar Worte darüber am Platze.[...]

Um den „Austausch“ wenigstens temporär noch intensiver zu gestalten, bat ich Exner zuzustimmen, dass die nächste Tagung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft im Jahre 1931 gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft in Wien abgehalten werde. Auf der bald darauf stattfindenden Dresdener Tagung überbrachten die Herren Conrad und W. Schmidt noch besonders die Einladung unserer österreichischen Kollegen, die begeistert angenommen wurde.

In den seitdem vergangenen zwei Jahren hat sich vieles geändert: Exner hat uns verlassen, A. Wegener ist von uns gegangen. Der Anschlussgedanke ist zurückgetreten. Die Wirtschaft drüben und herüber ist sehr gut geworden. Es war daher zu überlegen, ob wir noch an dem Gedanken einer gemeinsamen Tagung festhalten dürften. Es erschien mir geboten, trotz allem, den noch mit Exner besprochenen Plan auszuführen und zu einer stillen Gedächtnisfeier für unseren großen österreichischen Kollegen zusammen zu kommen.

Da heute auch das Denkmal zur Enthüllung kommen kann, war das Thema des Festvortrages gegeben. Auch über den Festredner konnte kein Zweifel sein. Herr von Ficker, aus der Wiener Meteorologenschule hervorgegangen, ist der unsere geworden, ist aber auch der Ihre geblieben.¹⁵ Ich danke Ihnen, dass er sofort zusagte, uns an diesem ersten Tage einen Überblick über die Entwicklung der österreichischen Meteorologie zu geben, der auch wir so

¹⁴Gertrude Dengg (auch Gertraud Dengg, verheiratete Hann, geb. 28. Juli 1885 in Wien, gest. 8. April 1953 in St. Pölten) war Bildhauerin und Keramikerin. 1915 heiratete sie den Juristen Alfred Hann, Sohn von Julius Hann.

¹⁵Im Oktober 1937 wurde Heinrich Ficker zum Direktor der ZAMG ernannt. Zuvor war er von 1923–1934 Direktor des Preußischen Meteorologischen Instituts in Berlin.

vieles verdanken.

Der Tagung traten manche Hemmungen in den Weg: Zuerst schien es, als wollte die Verordnung der Ausreisegebühr unser Vorhaben zum Scheitern bringen; dann kam eine andere, leider viel wirksamere Sperre – eine Reihe von Notverordnungen¹⁶, die vielen unserer Kollegen die Beteiligung unmöglich machten. Erfreulicherweise wurde der Ausfall wenigstens zum Teile ersetzt durch das Erscheinen auswärtiger Kollegen, die im Anschluss an die soeben beendigten Innsbrucker Kommissionssitzungen¹⁷ hierher geeilt sind. Ich danke den Herrn ganz besonders, dass sie, statt sich die verdiente Ruhe zu gönnen, uns die Ehre ihrer Teilnahme geschenkt haben. [...]

Prof. Schmidt begrüßte die Versammlung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft im Namen der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie und dankt den Behörden für das Entgegenkommen. [...]

Im Anschluss daran fand an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik die Enthüllung des Denkmals für Julius von Hann statt. Wegen Budgetverhandlungen konnte der Bundesminister für Unterricht an der Feier nicht teilnehmen.

Prof. Schmidt hält eine Gedenkrede auf Julius von Hann und übergab das Hann-Denkmal, das aus Spenden der Meteorologen der ganzen Erde geschaffen werden konnte, und das aus der Künstlerhand der Schwiegertochter unseres Altmeisters stammt, der Öffentlichkeit. Im Namen der Zentralanstalt legte Regierungsrat Pircher einen Kranz nieder.¹⁸

Mitglieder der ÖGM aus aller Welt

Ferdinand Steinhauser wurde 1936 zweiter Vorsitzender der ÖGM. Intensiv begann er für

die ÖGM Mitglieder zu werben. In einem allgemeinen Schreiben der ÖGM an alle Interessenten an der meteorologischen Wissenschaft, Einzelpersonen und Institute, verfasste er die höfliche Einladung zum Beitritt zur ÖGM und betonte dabei die besonderen Verdienste der ÖGM, wie z. B. um das Sonnblickoberservatorium oder die Met. Z. Da das Sonnblickoberservatorium 1936 den 50. Jahrestag seiner Gründung beging, wurden finanzielle Mittel auch für die Feierlichkeiten dringend benötigt.

Die ÖGM hatte zahlreiche Mitglieder im Territorium der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Dass ihre Bedeutung und besonders die der Meteorologischen Zeitschrift und ihr Bekanntheitsgrad aber ein weltweiter war, zeigten zahlreiche Anfragen bezüglich Mitgliedschaften oder Bezahlung des Mitgliedbeitrages, wie z. B. der American Airlines, Newark Airport, des India Meteorological Department, Bombay, des Meteorological Offices in Wellington, New Zealand, um nur einige wenige zu nennen, aus dem Jahr 1937.

Auch ein Schreiben an die ÖGM von Hilding Köhler, Professor für Meteorologie an der Universität Uppsala vom 25. November 1936 unterstreicht das Interesse an der ÖGM und der Met. Z. Köhler, der bahnbrechende Forschung zur Wolkenphysik anstellte, meldete das Institut als Mitglied der ÖGM an, in der Hoffnung, dass sein Institut ab Jänner 1937 die Met. Z. erhält. Die Bedeutung der österreichischen Meteorologie, reflektiert im Journal der ÖGM, beschrieb Köhler folgendermaßen: „Die österreichische Meteorologie ist ja so berühmt und mit Recht. Namen wie Margules, Hann, Pernter, Exner und Schmidt verpflichten“.

Ferdinand Steinhauser notierte 1936: Mitglieder der ÖGM: neu eingetreten 12, ausgetreten bzw. gestrichen 9, gestorben 2. 18 außer-

¹⁶Darunter war die Verordnung, dass bereits 1931 im Rahmen der Notverordnung deutschen Bürgern bei der Ausreise nach Österreich 100 RM abverlangt wurden.

¹⁷Zweite Tagung der Internationalen Polarjahr-Kommission am 23.–26. September 1931 in Innsbruck.

¹⁸Meteorologische Zeitschrift Bd. 48, H. 12 (1931) S. 449ff.

ordentliche Mitglieder, im Inland 49 Einzel und 14 Institute, im Ausland 77 Einzel und 44 Institute, insgesamt 184 Mitglieder. Es ist bemerkenswert, dass die ÖGM im Ausland mehr Mitglieder als im Inland verzeichnete.

Anschluss – 1938 wird aus der ÖGM die Gesellschaft für Meteorologie in Wien und bleibt de facto bis zum Kriegsende eigenständig

1938 wirkten sich die gravierenden politischen Veränderungen auch folgeschwer auf die staatlichen Einrichtungen aus. Bereits vierzehn Tage nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, am 26. März 1938, schrieb der Reichsstatthalter an den Minister für Unterricht, Oswald Menghin, folgenden Brief, der noch tief greifende Veränderungen für die ZAMG und ihre Mitarbeiter mit sich bringen sollte: *„Der Herr Reichs- und Preussische Minister des Innern hat nachstehendes Ersuchen an mich gerichtet: Einem Wunsche des Oberkommandos der Wehrmacht entsprechend bitte ich mit sofortiger Wirkung dem Reichsluftfahrtministerium (Amt L. B.) zu unterstellen und sie anzuhalten, unmittelbaren Weisungen des Reichsluftfahrtministeriums Folge zu leisten:*

[...]

b) *aus dem ehemaligen Bundesministerium für Unterricht: die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien mit allen Aussenstellen;*

[...]

Ich beehre mich daher das Ersuchen zu stellen, die zum Bundesministerium für Unterricht gehörige Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien mit allen Aussenstellen zu beauftragen, nunmehr den unmittelbaren Weisungen des Reichsluftfahrtministeriums Folge zu leisten und von dieser

*Verfügung unverzüglich dem Reichsluftfahrtministerium Amt L. B. Vollzugsmeldung zu erstatten. Heil Hitler!*¹⁹

In der Folge wurden der Wetter- und der Klimadienst von der ZAMG in Wien abgetrennt und dem Reichswetterdienst in Berlin angegliedert. 1938 verblieben zunächst das Observatorium, der Erdmagnetische und der Seismische Dienst an der ZAMG.

Auch die ÖGM, in ihrer Eigenschaft als Verein, musste ein neues Gesetz und zwar jenes vom 17. Mai 1938 über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden (G. Bl. Nr. 136/38) anwenden. Der politisch vollzogene Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wurde hinsichtlich der ÖGM und der DMG trotz zahlreicher Beteuerungen bis zum Ende des Dritten Reiches de facto nicht umgesetzt, wie auch der ausführende folgende Schriftverkehr zeigt.

Der erste erhaltene Schriftverkehr bezüglich einer „Überleitung“ der ÖGM in die DMG datiert mit 9. Mai 1938, wo Schmauss (DMG) an Anton Schedler (ZAMG) in Beantwortung seines Schreibens vom 29. April 1938 schreibt: *„Ich danke für die Zusendung des Protokolls der Vorstandssitzung vom 25. März und der Jahresabrechnung für 1937.“* Schmauss meinte, dass die Überleitung in aller Ruhe vollzogen werden soll. *„Die Überleitung wird sich einfach gestalten, da die ÖGM zu einem Zweigverein Wien der DMG werden wird. Auf diesen Zweigverein kann dann der Vermögensstand der ÖGM übertragen werden. Die DMG wünscht nur, dass der Mitgliedsbeitrag dem der DMG angeglichen wird. Die DMG hat 1937 pro Met. Z. an den Verlag Vieweg 13 RM bezahlt, um die Belassung der Zahlung von 9,40 RM durch die ÖMG zu ermöglichen. 1938 hat die DMG bei Vieweg-Verlag 12 RM durchgedruckt in Anbetracht der starken Steigerung der Auflage. Die DMG würde begrüßen, wenn für 1939 ein einheitlicher Satz von 11 RM für alle abge-*

¹⁹Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungs Archiv / AVA Ua A4 11528, 1938.

geschlossen werden könnte. [...] Den Mitgliedsbeitrag würden wir aber auf 15 RM belassen. Für Wien wird die Erhöhung der Zahlung an Vieweg erst möglich sein, wenn die Gehälter an die unseren angeglichen sein werden, was wohl noch eine Weile dauern wird. Auch aus diesem Grunde ist sehr gut, wenn die Betreuung der Mitglieder in Wien bleibt.“ Schmauss meinte, „[...] wenn sich die Umstellung nicht bis zum Jahresschluss [1938] ausgeht, dann erfolgt sie erst 1939, etwa anlässlich unserer nächsten Tagung. Es ist ein sehr netter Gedanke von Herrn Forster, Hanns 100. Geburtstag zu feiern, und Herrn Steinhausers, hiezu eine gemeinsame Tagung in Wien anzusetzen. Die DMG ist zwar für 1939 nach Braunschweig eingeladen, aber er hat Prof. Koppe bereits gebeten, seine Einladung dorthin für 1941 zu wiederholen, da wir im Oktober 1937, als wir Braunschweig zum nächsten Tagungsort bestimmten, nicht mit der Rückkehr unserer Österreicher ins Reich rechnen konnten. Dies und das Gedenken Hanns, das sich nicht verschieben lässt, sichern der Anregung, für die wir herzlich danken, gute Aufnahme. Der Anregung, für neu eintretende Mitglieder dieses Jahres die Zeitschrift bei Ihnen abzurufen, kommen wir gerne nach. [...] Mit dem Wunsche, Sie möchten sich alle gut ins Reich einleben, grüßt herzlich mit Heil Hitler Ihr sehr ergebener Schmauss.

PS: [...] für 2 Jahrgänge der Met. Z. werden wir 2 mal 9,40 RM an Wien vergüten, was jetzt ja herrlich geht, da Geld nach Wien wohl auf Ihr Postsparkassenkonto überwiesen werden kann.“

Schedler antwortete darauf an Schmauss am

1. Juli 1938: Er entschuldigt sich, dass er erst jetzt antwortet, aber das rein Geschäftliche hätte ja Steinhauser längst erledigt. „Nach der Operation von Prof. Ficker musste ich [Anm.: Schedler] seine Vorlesungen an der Universität übernehmen, gleichzeitig auch noch die geophysikalische Abteilung, da Dr. Toperczer auf Feldvermessung ist. Mit meiner Lehrtätigkeit an der Hochschule für Bodenkultur dazu, hatte ich die letzten zwei Monate viel zu tun. Prof. Ficker ist seit 16. Juli in Wald auf Erholungsurlaub [...].“ Er schreibt weiters, dass der Plan von Schmauss die Deutsche Meteorologentagung im Jahre 1939 in Wien abzuhalten, bei ihnen und insbesondere bei Prof. Ficker größte Freude und Begeisterung ausgelöst hatte und sie sich bemühen werden, „unseren lieben Kollegen und Gästen aus dem Altreich neben einem schönen wissenschaftlichen Programm angenehmsten Aufenthalt im Deutschen Wien zu bereiten. Da ich [Schedler] August in Tirol auf Urlaub sein werde und von dort aus einen Abstecher nach München machen will, werde ich nach langer Zeit die Gabelsbergerstraße [Anm.: Sitz der DMG] aufsuchen. Mit herzlichen Grüßen Ihr ergebener [Anm.: ohne Heil Hitler] Anton Schedler“

Am 6. Dezember 1938 erging ein Schreiben der *Gesellschaft für Meteorologie in Wien* (unterschrieben von Steinhauser) an Schmauss: Steinhauser in seiner Funktion als zweiter Vorsitzender der *Gesellschaft für Meteorologie in Wien* dankt für ein Schreiben vom 2. Dezember, welches die Zusage enthält, dass Wien das Vermögen behalten darf²⁰, wodurch die Weiterarbeit als Zweigverein wesentlich erleichtert

²⁰Dass die ÖGM, nunmehr *Gesellschaft für Meteorologie in Wien* ihr Vermögen behalten konnte war atypisch und ist nur dadurch zu erklären, dass man von einer ehestmöglichen Eingliederung in die DMG ausging. Mit Dezember 1939 beendete die Stillhaltekommission ihre Tätigkeit und es gelang ihr „die totale Erfassung und Kontrolle aller Vereine und Organisationen, der Raub großer Vermögensbestände und die ideologische Ausrichtung der übrig gebliebenen Vereine nach den Vorgaben der NSDAP. Von den ca. 70.000 Vereinen und Organisationen in Österreich existierten nach Abschluss der Arbeit des Stillhaltekommissars noch etwa 28.000, die unter der Aufsicht der NSDAP standen. Und den NS-Verbänden, der Partei, den Ländern und Gemeinden war durch die Tätigkeit des Stillhaltekommissars ein Riesenvermögen zugeflossen.“ Aus: Pawlowsky, Verena, Leisch-Prost, Edith und Christian Klösch: *Vereine im Nationalsozialismus. Vermögensentzug durch den Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände und Aspekte der Restitution in Österreich nach 1945* (=Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. 21/1). (Wien-München 2004) S.14-15.

wird. Wie vorgeschlagen konnte Wien die bisherigen Mitglieder auch im Jahre 1939 selbst weiter als solche führen und von ihnen wie bisher die Mitgliedsbeiträge einheben. Aus dem Wien-Kontingent wurden auch für 1939 wieder 42 Exemplare der Met. Z. durch die DMG bereit gestellt.

Am 13. April 1938 sandte der Stillhaltekommissar eine „Bestätigung an den Parteigenossen Prof. Dr. Anton Schedler, Hohe Warte 38“: „Auf Grund der mir von dem Beauftragten des Führers für die Volksabstimmung in Österreich – Stillhaltekommissar für Organisationen und Behörden – am 28. März 1938 erteilten Bestätigung als treuhänderischer Leiter der kulturellen Verbände und Organisationen ernenne ich Sie zum Unterbevollmächtigten für die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie.“ Das Schreiben trägt den Stempel: *Dem umseitig unterzeichneten Treuhändler bzw. seinen (von ihm eingesetzten) Unterkommissaren sind die Werte und Guthaben der von ihm treuhänderisch geleiteten Verbände, Vereine, usw. im Rahmen der Anordnung des Stillhaltekommissars vom 22.3.1938 freizugeben.*

Der Brief vom 29. April 1938 von Schedler, konzipiert durch Steinhauser, an Schmauss enthält Folgendes: „Am 25. März wurde die Ausschusssitzung wie angekündigt abgehalten. Vor einiger Zeit kam eine Verordnung heraus, wonach für alle Vereine im Lande Österreich ein kommissarischer Leiter bestellt werden muss. Für unsere Gesellschaft wurde mir [Anm.: Schedler] diese Leitung übertragen. Ich habe nun den Ausschuss in der bisherigen Form aufgelöst und ein kleines Komitee bestehend aus Ficker, Grohmann, Steinhauser (Schriftführer) und Toperczer (Rechnungsführer) zur Führung der Geschäfte der Gesellschaft bestellt. Änderungen im Vermögen dürfen wir nach den bestehenden Vorschriften in der nächsten Zeit nicht vornehmen. Schedler legt dem Schreiben das Protokoll der Ausschusssitzung und der Jahresrechnung 1937

bei. [...] *Mit besten Empfehlung und Heil Hitler [...].“*

Es folgt ein Schreiben des Reichkommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, Stab, Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände, an die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie (**Abb. 4**): „*Nach dem Gesetz vom 17. Mai 1938 über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden beabsichtige ich, den Verein selbstständig bestehen zu lassen und unter Aufsicht des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zu stellen. Der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, Gauleiter Bürckel, hat bestimmt, dass von den Vermögen der Vereine, Organisationen und Verbände je ein Beitrag zur österreichischen Wiederaufbau-Umlage und als Verwaltungsgebühr zur Deckung der beim Stillhaltekommissar entstehenden Kosten herangezogen wird. Sie wollen daher bis zum 10. November 1938 (26. Februar 1939) an den Stillhaltekommissar den Betrag 737,78 RM (Aufbauumlage) und 110,67 RM (Verwaltungsgebühr) überweisen. Ich habe unten stehende Satzungsänderungen vorgenommen und ersuche sie, zwei Ausfertigungen der vollständig geänderten Satzungen bis zum 10. November 1938 (26. Februar 1939) einzureichen. Die endgültige Freistellung wird ihnen abschließend mitgeteilt werden. Satzungsänderungen: a) Der Verein führt nach seiner Freistellung den Namen „Gesellschaft für Meteorologie in Wien“, b) Einführung des Arierparagraphen, c) Umstellung der Satzungen nach dem Führerprinzip, d) Die Ernennung der jeweiligen Vereinsleiter und seiner Mitarbeiter ist abhängig zu machen von der schriftlichen Zustimmung des zuständigen Hoheitsträgers der NSDAP.“*

Aus dem „Nachrichtenblatt der Stillhaltekommission für Vereine, Organisationen und Verbände“ geht selbiges ebenfalls hervor: *Bekanntmachung.*

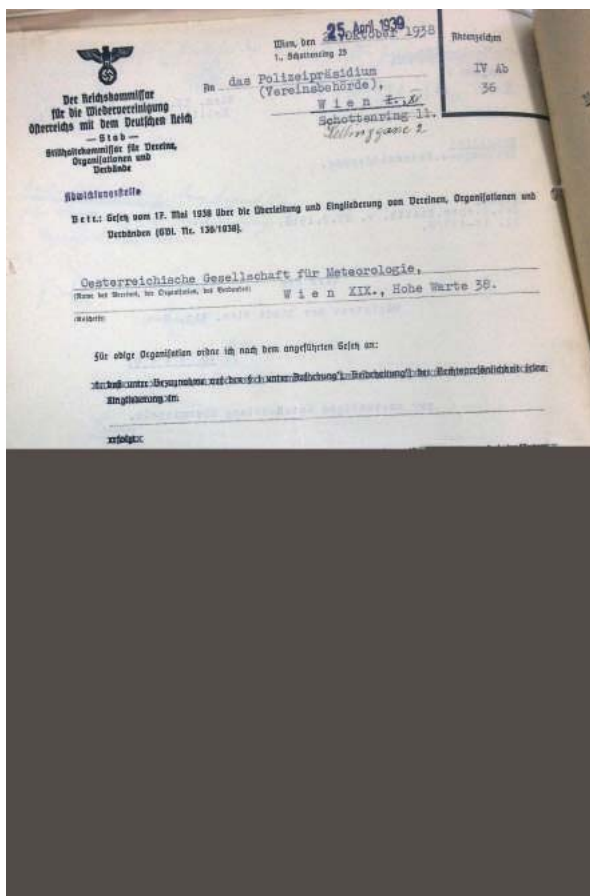


Abb. 4: Gesetz über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden vom 17. Mai 1938 (Archiv der Vereinsbehörde).

Auf Grund des Gesetzes über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden vom 17. Mai 1938, G. Bl. Nr. 136/38, ordne ich im Einverständnis mit dem Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich Gauleiter Bürckel an, dass mit dem 10. November 1938 der Verein:

Österreichische Gesellschaft für Meteorologie, Wien, 19. Bez., Hohe Warte 38, unter Umänderung des Namens in: Gesellschaft für Meteorologie in Wien unter Wahrung seiner Selbstständigkeit freigestellt und der Aufsicht des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unterstellt wird.

Wien, den 26. April 1939.

Der Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände:

i. V. F. Schmidt

Reichshauptstellenleiter

Verfügung.

Die Freistellung obigen Vereines erfolgt unter der Voraussetzung, dass nachfolgende Auflagen durchgeführt werden:

Folgende Satzungsänderungen sind vorzunehmen:

- 1. Umänderung des Vereinsnamens in: Gesellschaft für Meteorologie in Wien.*
- 2. Einführung des Arier Paragraphen.*
- 3. Umstellung der Satzungen auf das Führerprinzip.*
- 4. Die Ernennung des jeweiligen Vereinsleiters und seiner Mitarbeiter ist von der schriftlichen Zustimmung des zuständigen Hoheitsträgers der NSDAP abhängig zu machen.*

Wien, den 26. April 1939.

Der Verein unterstand nach seiner Freistellung der Aufsicht des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. In einem Schreiben des Volksbildungsamts der Stadt Wien an die Gesellschaft für Meteorologie in Wien vom 8. April 1938 z. Hdn Ing. Alfred Gromann wurde festgestellt, „dass der Stillhaltekommissär, Reichsamtsleiter Pg. [Parteigenosse] Albert Hoffmann, Pg. Prof. Dr. Anton Haasbauer zum kommissarischen Leiter der kulturellen Verbände und Organisationen bestellt und ihn bevollmächtigt, Unterbevollmächtigte für die genannten kulturellen Einrichtungen zu ernennen. Als Unterbevollmächtigter fordere ich sie [Gromann] daher auf, Dienstag, den 18. April 1938, um 5.20 Uhr nachmittags bei Pg. Dr. Josef Peninger zu erscheinen und Unterlagen über ihre bisherigen Tätigkeit, Rechenschaftsbericht, Statuten, Zusammensetzung des Vorstands u.s.w. mitbringen zu wollen.“

21. Tagung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Julius Hann

Die in Wien im Herbst 1939 geplante 21. Tagung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Julius Hann wird in einem Ausdruck aus den Vereinsnachrichten der DMG vom 9. Februar 1939 angesprochen: *Im Herbst 1931 hatten sich die Mitglieder der Deutschen und Österreichischen Meteorologischen Gesellschaften zu einer gemeinsamen Tagung in Wien vereinigt, um den auf politischem Gebiet nicht gelungenen Anschluss wenigstens auf unserem Fachgebiete zu vollziehen und in einer gemeinsamen Huldigung das Denkmal Hanns in der Zentralanstalt zu enthüllen. Im März 1938 haben wir den Anschluss der Ostmark erlebt, der eine Vereinigung unserer beiden Gesellschaften zu einer Deutschen Meteorologischen Gesellschaft ermöglichte. Von unseren Wiener Kameraden ging die Anregung aus, im Jahre 1939 wieder in Wien zusammenzukommen, zumal es das Jahr des hundertsten Geburtstags von Julius Hann ist. Es ließ sich nicht ermöglichen, die Tagung in zeitlicher Nähe zu diesem Datum zu bringen (23. März); wir müssen an unserem bewährten Termin im Herbst festhalten und beabsichtigen, uns am 1. Oktober zu einer dreitägigen Tagung zu vereinen [...]. Wir werden die Gelegenheit haben, in einer stillen Feier vor dem Hann-Denkmal in der Zentralanstalt des hundertsten Geburtstages dieses Heros der deutschen Meteorologie zu gedenken.* (Schmauss, München).

Am 25. Februar 1939 berichtet die *Gesellschaft für Meteorologie in Wien* an Schmauss, dass die endgültige Freistellung der Gesellschaft in Wien in nächster Zukunft zu erwarten ist, und dass Änderungen der Satzungen gefordert sind. Da angenommen wird, dass die Satzungen der DMG ebenfalls die geforderten Änderungen enthalten müssen, ersuchte Sched-

ler um Zusendung der Statuten der DMG. Er möchte wenn irgend möglich die Satzungen der DMG als die neuen der Gesellschaft in Wien vorschlagen, damit eine Eingliederung der Gesellschaft im Herbst leichter wäre.

Am selben Tag schreibt Schedler als Gesellschaft für Meteorologie in Wien an den Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände: Mit 22. Februar 1939 hat er die vorgeschriebenen Beiträge zur österreichischen Wiederaufbau-Umlage und als Verwaltungsgebühr, zusammen 848,45 RM überweisen lassen. Die angeordnete Satzungsänderung verzögert sich noch etwas, da die Satzungen den Satzungen der DMG angeglichen werden sollen und bis jetzt von der DMG noch keine diesbezügliche Nachricht eingelangt ist.

Mit 31. März 1939 beträgt die Vermögensbilanz der Gesellschaft für Meteorologie in Wien 6.238,18 Reichsmark (RM). Ausständige Mitgliedsbeiträge belaufen sich in einer Höhe von 1.775,50, Schulden beim Verlag Vieweg auf 695,36 RM.

Noch am 1. März 1939 schreibt Schmauss, DMG, an die ÖGM / Schedler: *„Nicht gedacht, dass der Übergang der ÖGM in die DMG so schwierig ist. Hinsichtlich Satzungsänderung der DMG in einem Zwischenstadium: Die Reichsregierung ist eben dabei die Akademie der Wissenschaften umzustellen, wobei die Satzungen der Wiener Akademie zugrunde gelegt werden, weil diese vor den Akademien des Altreichs den neuen Grundsätzen angepasst wurden [...].“* So möchte es Schmauss auch mit den Satzungen der DMG halten, d.h. er möchte einen Abzug der Satzungen der Wiener Gesellschaft, wenn sie genehmigt sind. *„Im Grunde haben wir seit mehreren Jahren den neuen Verhältnissen Rechnung getragen. Das gilt vor allem vom Arierparagraphen, der bei uns leicht durchzuführen war, weil unsere Nichtarier – es waren ganz wenige – ins Ausland verzogen sind. Wir haben von den Mitgliedern eine Erklärung einverlangt. Das Führerprinzip*

haben wir durchgeführt, indem ich den Beirat nicht mehr wählen ließ, sondern selbst bestimmte [...]“ Schmauss berichtete, dass er noch nicht gewählt ist und nicht vom zuständigen Hoheitsträger der NSDAP bestätigt ist. Vermutlich wird man einen PG haben wollen, so dass er nicht weiß, ob Schedler mit ihm im Herbst noch zu tun haben werde. „[...] Unserre Ministerien sind so in Anspruch genommen, dass ich keine Notwendigkeit sehe, unsererseits zu bitten, umgestellt zu werden. [...] Recht lang würde mein Vorsitz ohnehin nicht mehr dauern [...]“ Aus einem Briefwechsel mit Defant hat Schmauss vernommen, dass dieser bei der Gesellschaft für Meteorologie in Wien lebenslängliches Mitglied ist. „Wie soll man das in Zukunft handhaben? Die DMG hat von jetzt ca. 750 Mitgliedern nur 8 als lebenslange Mitglieder. Die DMG nimmt keine lebenslangen Mitglieder mehr auf.“

Ferdinand Steinhauser beklagte sich in einem längeren Schreiben vom 3. März 1939 an die DMG / Schmauss: Er teilt mit, dass Wien begonnen hat, die Satzungen zu entwerfen. „Dies ist sehr schwierig. Von der Stillhaltekommission ist auch nicht viel Nützliches zu erfahren. Bezüglich des Arierparagraphen so ist nicht ganz klar, ob sich dieser nur auf inländische Mitglieder oder auch auf Ausländer bezieht. Sollen wir auch unseren ausländischen Mitgliedern die Erklärung über die Abstammung abverlangen? Die Frage der Weiterbelieferung der neun lebenslänglichen und der acht Ehrenmitglieder muss geklärt werden [...]“ Steinhauser berichtete weiters über den Stand der Vorbereitungen der Tagung mit der DMG. „Ficker meint, dass bei der Eröffnungssitzung ein längerer Vortrag sein sollte, der die Vereinigung der beiden Gesellschaften zum Inhalt haben soll, wo bei einem Rückblick wohl auch Gelegenheit zu einem Gedenken an Hann gegeben ist. Diesen Vortrag sollte Schmauss halten.“ Steinhauser vermutete im Juni voraussichtlich das Dozentenlager in Bad Tölz mit-

machen zu müssen. „Da würde er Schmauss besuchen.“

Prompt antwortet Schmauss / DMG in einem ausführlichen Brief vom 7. März 1939 an die ÖGM / Steinhauser: „Die Vorlage der neuen Satzungen der Wiener Gesellschaft eilt nicht.“ Er vermutet, dass die zuständige Stelle der Partei in Wien der Gauleiter sein wird, in der DMG wird es wohl der Stellvertreter des Führers sein, da es sich um einen gesamtdeutschen Verband handelt. Schmauss ist erstaunt, dass man von Wien so viel verlangt, [...] denn im Grunde werden sie ein Gauverein wie sie die DMG in Berlin, Hamburg, München, usw. hat. Freilich ist es bei Ihnen etwas Anderes, da Sie sich eine darüberhinausgehende Bedeutung wahren wollen und auch über angestammtes Vermögen u.s.w. verfügen, was unseren jungen Untergründungen im Altreich nicht zu Gebote steht. Juden im Ausland gelten als Ausländer. An Ausländer wird unser Fragebogen nicht geschickt. Arierparagraphen gelten nur für das Reich. Fatal wäre es natürlich, wenn ein jüdisches Mitglied im Reiche verbliebe. Den müssten Sie ausschließen bzw. bitten, seinen Austritt zu erklären, wie unsere Akademien in dieser Frage vorgehen.“ „Probleme“ machen die lebenslänglichen Mitglieder. Dazu sollte sich Steinhauser auch mit Schedler und Ficker besprechen. Bezüglich der geplanten gemeinsamen Tagung sollte alles in Hand der Wiener Kollegen sein. „[...] Es ist noch nie gewesen, dass Hellmann oder ich [Anm. Schmauss] da eingegriffen hätten. Wen Sie einladen, wo die Tagung ist, usw. ist Angelegenheit des Ortsausschusses. Sie werden das ebenso schön machen wie 1931. Den gewünschten Vortrag werde ich gerne übernehmen, wenn Sie keinen geeigneteren wissen. Wenn Ficker noch in Berlin wäre, hätte ich ihn gebeten, aber jetzt ist er der Ihre.“

In einem Schreiben der Magistratsabteilung 2, Wien, vom 19. Mai 1939 an die ÖGM wird die ÖGM auf Grund der Verfügung des Still-

haltekommissars vom 25. April eingeladen, die geänderten Satzungen der Magistratsabteilung als Vereinsbehörde ehestens vorzulegen.

Am 10. Juni 1939 sendete Anton Schedler einen Brief an die Magistratsabteilung 2 (Vereinsbehörde) in Wien I., Rathausstraße 14–16:

Auf dortige Zuschrift vom 19. Mai 1939 M. Abt. 2/5429/39 werden die geänderte Satzung der Gesellschaft für Meteorologie in Wien in fünf Exemplaren vorgelegt.

Heil Hitler!

Der Leiter der Gesellschaft für Meteorologie in Wien:

Unterschrift Dr. Anton Schedler

Im § 1 der neuen Satzungen wurde der Name des Vereines in „Gesellschaft für Meteorologie in Wien“ umgeändert.

Der § 5 der geänderten Statuten lautete nun wie folgt: § 5.) Mitglieder der Gesellschaft können deutsche Staatsangehörige arischer Abstammung sein²¹; die Gesellschaft hat auch das Recht, Ausländer als Mitglieder aufzunehmen.

Am 17. Juni 1939 wurde endlich die Umbildung des Vereines nach Inhalt der geänderten Satzungen von der Wiener Magistratsabteilung 2 genehmigt.

Am 2. Juni 1939 schrieb das Reichspropagandaamt Wien an die Meteorologische Gesellschaft / Schedler: *„Es wird für die übersandte Anmeldung der Jahresversammlung gedankt, drei Anmeldeformulare der Deutschen Kongress Zentrale in Berlin werden übersandt. Diese ausfüllen und retournieren mit dem vorläufigen Programm wenn schon vorhanden.“*

Am 14. Juni schrieb darauf hin Schedler an Schmauss und ersucht um Hilfe beim Ausfüllen. Er teilte auch mit, dass der Festsaal der Akademie der Wissenschaften für die Eröffnungsfeier bereits reserviert ist. *„Als Vortragssaal soll der große Hörsaal des Physikalischen Instituts genommen werden, so wie*

vor acht Jahren. Die Anmeldungen zur Tagung beginnen zu tröpfeln.“ Schedler teilte weiters mit, *„dass die Gesellschaft in Wien nun endgültig freigegeben wurde, neulich seien die neuen Statuten überreicht worden.“* Wenn diese von der Vereinsbehörde genehmigt sind, wird er Schmauss ein Exemplar senden. Am 15. Juni sandte Schmauss einen Vorschlag zum Ausfüllen: *21. Allgemeine Mitgliederversammlung der DMG, Wien, 1. bis 4. Oktober 1939, Veranstalter ist die DMG, eingeladen von der Gesellschaft für Meteorologie in Wien, Tagungsbüro ist die ZAMG bzw. Universität Wien, Verantwortlicher Leiter ist Prof. Dr. A. Schedler, der Vorsitzende des Wiener Gauvereins bzw. der Wiener Gesellschaft für Meteorologie, gemeinsam mit dem Vorsitzenden der DMG Prof. Dr. A. Schmauss.* Schmauss teilte auch mit, dass die DMG die Freigabe noch nicht erhalten hat und wundert sich, dass es so lange dauert.

Das Antwortschreiben an Schmauss erfolgte am 20. Juli 1939: *„München, bezüglich der Vorbereitungen der Tagung im Oktober: 19 Vorträge sind schon angemeldet, Wegener hat seinen Vortrag wieder zurückgezogen, Vorträge werden Ministerialrat Habermehl bekannt gegeben. Ertel möchte für zwei seiner Herren einen Reisekostenzuschuss. Glaubt, dass 20 Vorträge die Höchstzahl für die Vorträge ist. Für Vorträge sind vier Halbtage zur Verfügung. Bezüglich Einladung von führenden Meteorologen aus den Ost- und Südoststaaten legt er eine Liste bei [...]“*

In einem Schreiben der Deutschen Kongress Zentrale, Berlin, an die DMG vom 5. Juli 1939 wurde festgestellt, dass keine Bedenken gegen die 21. Allgemeine Mitgliederversammlung der DMG vom 1.–4. Oktober 1939 in Wien bestehen. Nach der Tagung sollen alle Drucksachen in doppelter Ausfertigung an die Zentrale für

²¹Dieser Paragraph betraf auch Victor Conrad, den ersten Leiter des Österreichischen Erdbebendienstes an der ZAMG und Sekretär der ÖGM. Jüdischer Abstammung, musste er 1939 in die USA emigrieren. 18 Jahre später ernennt ihn die ÖGM zum Ehrenmitglied.

das Archiv übermittelt werden. Das Schreiben ging auch an die Reichspropagandaleitung, das Reichspropagandaamt, Gauleiter Bürkel.

Nun begannen auch die Vorbereitungsarbeiten in Wien selbst. In einem Schreiben von Schedler an das Rektorat der Universität Wien vom 6. Juli 1939 wurde mitgeteilt, dass die DMG gemeinsam mit der Meteorologischen Gesellschaft in Wien ihre Tagung in Wien vom 1. bis 4. Oktober 1939 veranstalten werde. Schedler ersuchte, dafür den großen Hörsaal des I. Physikalischen Institutes der Universität verwenden zu dürfen. Die Eröffnungssitzung erfolge am 2. Oktober im Festsaal der Akademie der Wissenschaften. Dem gab das Rektorat mit 28. Juli seine Zustimmung. Die Akademie der Wissenschaften stimmte bereits am 7. Juni 1939 zu.

Die politischen Verhältnisse 1939 machten jedoch alle Anstrengungen, eine wissenschaftliche Tagung in Wien abzuhalten zunichte.

Schmauss / DMG schrieb am 8. September 1939 in Beantwortung von Schedlers Schreiben vom 5. September an die Gesellschaft für Meteorologie in Wien: *„Wenn ich auch immer noch die Hoffnung habe, dass es bei der polnischen Auseinandersetzung sein Bewenden haben könnte, muss nun doch unsere Tagung verschoben werden. Ich darf annehmen, dass Sie Ihre Einladung für das nächste Jahr erneuern werden und habe in diesem Sinne das Rundschreiben abgefasst, von dem ich einen Durchschlag beilege. Die Sorge um die Met. Z. hat mich zu den Anweisungen 2 und 3 veranlasst, die ich nachträglich gutzuheißen bitte. Sollte Ihnen für Ihre Versendungen diese Anweisung nicht passen, bitte ich um Benachrichtigung des Verlags. Der Wunsch Steinhausers war schon in das vorbereitete Rundschreiben aufgenommen; hoffen wir, dass der Aufruf Erfolg hat. Sollte der Krieg länger dauern, dann würde wohl wieder eine Beschränkung des zugemessenen Papiers den Aufruf illusorisch machen. Es ist mir natürlich leid, dass wir nun*

den 100. Geburtstag Hanns im Jahre 1940 werden feiern müssen; vielleicht lässt sich eine Tagung im Frühjahr ermöglichen?“

Schedler antwortete am 12. September 1939, *„[...] dass die Anweisungen in Ordnung gehen, und hofft, dass die Tagung im nächsten Jahr in Wien abgehalten werden kann, doch ist dabei die Lokalisierung des polnischen Konfliktes Bedingung. Die ganze Menschheit sollte oder würde dies begrüßen. Die Hochschule für Bodenkultur und die technische Hochschule, an denen er im Wintersemester lesen sollte, sind geschlossen. Bei uns [Anm.: in Wien] beginnt es, auch leerer zu werden. Sauberer ist eingerückt, Steinhauser folgt ihm möglicherweise.“*

Schmauss schrieb am 18. Oktober 1939 an die Meteorologische Gesellschaft in Wien: *„Wenn nicht Krieg wäre, wären die Mitglieder in Wien verwaltungsmäßig von der DMG übernommen worden.“* Bei der heutigen Lage erschien es ihm aber empfehlenswert, dass die Betreuung der Mitglieder in Wien auch noch im Jahre 1940 von Wien aus erfolge. *„[...] Neuanmeldungen wollen sie an uns leiten. Mit Viweg haben wir vereinbart, dass ab 1940 für beide Gesellschaften einheitlich die Zeitschrift für 11 RM zu berechnen ist [...].“* Daran festhaltend beabsichtigte er, den Mitgliedsbeitrag für deutsche Mitglieder ab 1. Januar 1940 auf 14 RM herabzusetzen und ersuchte Wien in gleicher Weise zu verfahren. Der Ausländerbeitrag sollte bei 22 RM belassen werden. Im Antwortschreiben vom 13. November meinte Schedler: *„Die Erhöhung des Preises der Met. Z. auf 11 RM wäre für Wien tragbar, wenn nicht Kriegszeit wäre. Da Wien verhältnismäßig viel mehr Auslandsmitglieder hat als die DMG, ist Wien auf den Eingang dieser Beiträge angewiesen, leider werden aber in 1940 die Auslandsbeiträge der feindlichen Staaten ganz ausbleiben, auch Beiträge aus dem übrigen Ausland werden nicht so regelmäßig einlaufen wie in Friedenszeiten. Daher erwartet Wien für 1940 ein*

Defizit, das wäre für 1–2 Jahre tragbar.“ Er ersuchte Schmauss, dies zu berücksichtigen.

Dass es de facto zu einem Anschluss der Gesellschaft für Meteorologie in Wien an die Deutsche Meteorologische Gesellschaft nie kam, geht auch aus einem Schreiben vom 28.9.1944 Schedlers an die Vereinsbehörde hervor:

Auf eine Zuschrift des Polizei-Präsidenten von Wien, vom 18. August 1944 unter Zahl Form 2601/44 (XIV-7 und 30) bin ich als Vereinsführer der „Gesellschaft für Meteorologie in Wien“ aufgefordert worden, meine Mitarbeiter bekanntzugeben.

Dazu möchte ich folgendes mitteilen:

Nach meiner Ernennung zum Vereinsführer 1939 habe ich folgende Mitglieder der „Gesellschaft für Meteorologie in Wien“ zu meinen Mitarbeitern bestimmt:

1.) *Universitätsprofessor Dr. Heinz von Ficker, Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, Wien XIX, Hohe Warte 38.*

2.) *Dr. Max Toperczer, Hauptobservator der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, Wien-Kahlenbergerdorf, Geigeringasse 4 (dzt. Wehrmacht)*

3.) *Dozent Dr. Ferdinand Steinhauser, Observator der Zentralanstalt in Wien, Wien V., Schlossgasse 14. (dzt. Wehrmacht)*

Im Oktober 1939 sollte die offizielle Eingliederung unserer Gesellschaft in die deutsche meteorologische Gesellschaft anlässlich der Tagung beider Gesellschaften in Wien erfolgen, diese Tagung musste wegen des Krieges abgesagt werden und damit unterblieb der offizielle Anschluss unserer Gesellschaft an die deutsche meteorologische Gesellschaft. Im Einvernehmen mit dem Vereinsführer der deutschen meteorologischen Gesellschaft (Sitz München, Gabelsbergstraße 55) Geheimrat Professor Dr. August Schmauß, wurde inoffiziell unsere Gesellschaft der deutschen meteorologischen Gesellschaft angegliedert. In erster Linie be-

steht die Aufgabe beider Gesellschaften in der Herausgabe der „Meteorologischen Zeitschrift“, der führenden deutschen Fachschrift für Meteorologie. Außerdem wurden gemeinsam mit anderen wissenschaftlichen Vereinen Wiens während des Krieges einige Vorträge abgehalten. Sonst ruht die Tätigkeit des Vereines, da die Mehrzahl seiner Mitglieder zum Wehrdienst eingerückt sind. Deshalb unterblieb auch eine Neuwahl meiner Mitarbeiter.

Ich ersuche nun um Bestätigung der oben angeführten drei Mitarbeiter durch den Kreisleiter, und bitte, einen Durchschlag dieser Bestätigung direkt an den Polizei-Präsidenten von Wien, Abteilung V, unter eingangs angeführter Zahl zu übersenden.

Heil Hitler!

Unterschrift: Dr. Anton Schedler

Abschrift der Gesellschaft für Meteorologie in Wien:

Wien XIX, Hohe Warte 38.

In einer Aktennotiz der Vereinsbehörde vom 3. Oktober 1944 wurde der Eingang der Vereinsführerliste bestätigt.

„Dem Polizeipräsidium Wien, Abteilung V. Professor Dr. Karl [sic!] Schedler hinterlegte am heutigen Tage die vom Kreisringleiter der NSDAP, Kreis IX, bescheinigte Vereinsführerliste. Der diesbezügliche Akt wurde am 25. September 1944 vom 131. Polizeirevier im Dienstwege an die Abteilung V eingesandt. (W).

Brief von Dr. Anton Schedler an die NSDAP Gau Wien, Kreisleitung IX

z. H. des Herrn Kreisringleiters

Rudolf Millner

(12a)

Wien XVII./107

Planettaplatz 19.“

Präsidenten bzw. I. Vorsitzende der ÖGM von 1865 bis 1945:

- 1865-1867: Admiral Freiherr Bernhard von Wüllersdorf-Urbair, k. k. Handelsminister, Wien

- 1867-1877: Karl v. Littrow, Direktor der Universitätssternwarte in Wien
- 1877-1899: Josef v. Lorenz, Hofrat im k. k. Ackerbauministerium, Wien
- 1899-1921: Viktor v. Lang, Institut für Physik, Universität Wien
- 1921-1930: Felix Maria Exner, Direktor der ZAMG
- 1930-1933: prov. Leitung: Vizepräsident Eduard Brückner, Institut für Geographie, Universität Wien
- 1933-1936: Wilhelm Schmidt, Direktor der ZAMG
- 1936-1938: prov. Leitung: Ferdinand Steinhauser, 2. Vorsitzender, ZAMG
- 1938-1945: Kommissarischer Leiter: Anton Schedler, ZAMG

Von der Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie zur Meteorologischen Zeitschrift – 1866-1944

1866 – der erste Band der Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie erscheint

Die in den ersten Statuten der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie festgelegte Herausgabe einer Zeitschrift für Meteorologie sollte sich als weitsichtig erweisen. Am 1. Mai 1866 erschien bereits die erste Nummer der *Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie* (**Abb. 5**), redigiert vom damaligen Direktor der ZAMG Carl Jelinek und dem noch jungen und später weltweit bedeutenden Meteorologen und Klimatologen Julius Hann. Hann legte 1864 die Lehramtsprüfung ab und nahm eine Supplentur

für Physik am Wiener Schottenfeldgymnasium an. 1865 begann nun die erwähnte Beteiligung Hanns an der Redaktion der eben begründeten Zeitschrift, seine Redaktionstätigkeit übte er bis kurz vor seinem Tode 55 Jahre ohne Unterbrechung aus.



Die Gründung der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie.
Vortrag, gehalten in der Versammlung vom 16. November 1865.

Von Dr. C. Jelinek,

Director der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.

Es gibt nicht leicht ausser der Meteorologie eine Wissenschaft, die einerseits so viele Freunde und zwar eifrige aufopfernde Freunde, andererseits aber auch Gegner zählt. Wenn man die zahlreichen viele Jahre hindurch fortgesetzten Beobachtungen überblickt, die denjenigen, welche sie anstellen, nicht bloß ein Opfer an Zeit, sondern was noch fühlbarer ist, das Opfer der freien Verfügung über ihre Zeiteintheilung auferlegen, so muss man gestehen, dass keine Wissenschaft sich so vieler und so ausdauernder Anhänger rühmen kann. Auf der andern Seite fehlt es der Meteorologie nicht an Gegnern, die vom Utilitätsstandpunkte aus den Stab über die meteorologischen Bestrebungen brechen. Häufig hört man die Frage: Wozu soll dieses Anhäufen von Ziffern, welche doch keinen praktischen Nutzen bringen?

Es ist eigenthümlich, dass meist nur der Meteorologie gegenüber der Gesichtspunkt des praktischen Nutzens hervorgehoben wird, während er bei andern Wissenschaften in den Hintergrund zurücktritt. Wie es Partien der höheren Mathematik z. B. der Zahlenlehre gibt, deren praktischer Nutzen wohl auch

1

Abb. 5: Am 1. Mai 1866 erschien die erste Nummer der Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie von Carl Jelinek und Julius Hann redigiert.

Durch Hann wurde die Zeitschrift der ÖGM auf dem Gebiet der Meteorologie und Klimatologie führend im deutschen Sprachraum aber auch weltweit, die Redaktionstätigkeit Hanns an der Met. Z. war umgekehrt aber auch für ihn prägend und förderte sicherlich seine außerordentliche wissenschaftliche Karriere. Erst 1867 übernahm Hann die Adjunktenstelle

an der ZAMG.

Verlegt wurde die Zeitschrift vorerst in „Commission bei Carl Gerold's Sohn in Wien“, ab der zweiten Nummer im 1783 gegründeten renommierten Wiener Verlag Wilhelm Braumüller, zugleich k. k. Universitäts-Buchhandlung. Die Zeitschrift erschien zunächst von 1866–1870 im Kleinformat, danach im Großformat ab 1871–1874 vierzehntägig, ab 1875 monatlich.

1886 – Meteorologische Zeitschrift – Zeitschrift der ÖGM und der DMG

Seit 1884 gab die Deutsche Meteorologische Gesellschaft, 1883 gegründet, die Meteorologische Zeitschrift nach dem Vorbild der Zeitschrift der ÖGM unter der Redaktion von Wladimir Köppen, Leiter des Seewetterdienstes der Deutschen Seewarte in Hamburg, heraus. In den Vereinsnachrichten der DMG findet man dazu:

„Die so vortrefflich geleitete und eines wohlbegründeten Rufes sich erfreuende Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie wird unser vornehmlichstes Vorbild sein, und wir hegen die Hoffnung, dass nicht bloß ein freundschaftliches Zusammenarbeiten zum gemeinsamen Zwecke gesichert sei, sondern sich sogar ein Modus für die Verschmelzung beider Zeitschriften nach wenigen Jahren finden lassen werde“²²

Am 7. März 1885 hielt die ÖGM eine außerordentliche Generalversammlung ab. Anlass war der Antrag der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft auf Herausgabe einer gemeinsamen Zeitschrift. Es soll die gemeinsame Zeitschrift „*Meteorologische Zeitschrift, [...] von der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie und der Deutschen Meteorologischen*

Gesellschaft, redigirt von Dr. J. Hann, Wien Hohe Warte, und Dr. W. Köppen, Hamburg, Seewarte im Verlag A. Asher & Comp. in Berlin“ auf der Basis eines Vertrags der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft mit dem Asher Verlag herausgegeben werden. Nach längerer Diskussion wird dem zugestimmt.



Abb. 6: Ab 1886 erschien die „*Meteorologische Zeitschrift*“ als gemeinsame Zeitschrift der ÖGM und der DMG redigiert von Julius Hann, Wien und Wladimir Köppen, Hamburg im Asher Verlag, Berlin.

Ab 1886 wurde von der ÖGM und von der DMG im Berliner Verlag A. Asher & Co. die Zeitschrift nun gemeinsam unter dem Titel „*Meteorologische Zeitschrift*“ herausgegeben (**Abb. 6**).²³ Ab 1889 erschien die MZ im

²²Helmut Pichler: Die Neugründung der „Meteorologischen Zeitschrift“ nach der Wende – das Wiederaufleben einer alten Tradition, in: ÖGM, bulletin der ÖGM, 2012/1, S.19–23.

²³21. Band nach österreichischer, 3. Jahrgang nach deutscher Nummerierung.

²⁴41. Band, 23. Jahrgang

Wiener Verlag Eduard Hölzel, ab 1906²⁴ bei Vieweg & Sohn in Braunschweig.

Namhafte Gelehrte publizierten in dieser Zeitschrift und setzten Richtung gebende Maßstäbe vor allem in der Meteorologie und Klimatologie, unter ihnen befanden sich der französische Geophysiker, Meteorologe und Astronom Alfred Angot (1848–1924), der deutsche Meteorologe Richard Aßmann (1845–1918), der norwegische Physiker und Meteorologe Vilhelm Bjerknes (1862–1951), der österreichische Meteorologe und Ozeanograph Albert Defant (1884–1974), der deutsche Physiker und Meteorologe Hans Ertel (1904–1971), die österreichischen Meteorologen und Geophysiker Felix Maria Exner (1876–1930) und Heinrich Ficker (1881–1957), der österreichische Meteorologe und Klimatologe Julius Hann (1939–1921), der deutsch-amerikanische Meteorologe und Physiker Bernhard Haurwitz (1905–1986), der deutsche Meteorologe und Klimatologe Gustav Hellmann (1854–1939), der deutsche Physiologe und Physiker Hermann Helmholtz (1821–1894), der deutsche Geograph, Meteorologe, Klimatologe und Botaniker Wladimir Köppen (1846–1940), der österreichische Geophysiker und Meteorologe Josef Liznar (1852–1932), der österreichische Physiker Max Margules (1856–1920), der österreichische Geophysiker und Meteorologe Eduard Mazelle (1862–1925), der norwegische Astronom und Meteorologe Henrik Mohn (1835–1916), der deutsche Geophysiker und Polarforscher Georg Neumayer (1826–1909), der österreichische Physiker Albert Obermayer (1844–1915), der österreichische Physiker und Meteorologe Joseph M. Pernter (1848–1908), der deutsche Meteorologe Adolf Sprung (1848–1909), der schwedische Ozeanograph Johan Sandström (1874–1947), der deutsche Meteorologe Reinhard Süring (1866–1950), der französische Meteorologe Teisserenc de Bort (1855–1913), der österreichische Meteorologe Wilhelm Trabert (1863–1921), der russische

Klimatologe und Geograph Aleksandr Ivanovich Voeikov (1842–1916), und viele andere mehr.

1906 – Anlässlich des 40-jährigen Bestandsjubiläums der ÖGM und des 40-jährigen Redaktionsjubiläums von Julius Hann wird der Hann-Band herausgegeben

1906 wurden das 40-jährige Bestandsjubiläum der ÖGM und gleichzeitig das 40-jährige Redaktionsjubiläum von Julius Hann gefeiert. Joseph M. Pernter, Direktor der ZAMG, betonte damals in seiner Festrede besonders zwei Verdienste:

„Die Erforschung der höheren Luftschichten [...] Das zweite große Verdienst ist die Herausgabe der meteorologischen Zeitschrift, die sich großen internationalen Ansehens erfreut.“

Hann zu Ehren wurde der sogenannte Hann-Band (**Abb. 7**) als Sondernummer der „Meteorologischen Zeitschrift“ 1906 herausgegeben. Pernter und Gustav Hellmann würdigten in ihrem Vorwort Hanns Leistungen: *„Am 1. Mai 1906 führt Hofrat Professor Dr. Julius Hann volle vierzig Jahre hindurch die Redaktion der „Meteorologischen Zeitschrift“ (früher „Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie“), die er anfangs mit C. Jelinek, von 1877–1885 ganz allein, sodann, nach der Vereinigung mit der von der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift, zusammen mit Köppen (1886–1891) und Hellmann (seit 1892) redigiert.“*

Die hervorragenden Verdienste Hanns um die Förderung der „Meteorologischen Zeitschrift“ sind allen Fachgenossen wohl bekannt, so dass es überflüssig erscheint, sie hier im einzelnen noch darzulegen. Es möge deshalb nur betont werden, dass ihm hauptsächlich die Hebung der Zeitschrift auf die Höhe des führenden Organs in der Meteorologie zu danken ist. Sei-

ne außerordentliche Schaffenskraft hat dieselbe mit einer ungewöhnlichen Fülle von Beiträgen, darunter viele der bedeutendsten Art, bereichert. Ja, man kann sagen, dass wohl noch nie der Redakteur einer wissenschaftlichen Zeitschrift selbst so viele Beiträge für dieselbe geliefert hat, wie Hann für die allerdings mit ihm vollständig verwachsene „Meteorologische Zeitschrift“. Durch diese treue, hingebende Arbeit hat er sich alle Meteorologen zu Dank verpflichtet.

METEOROLOGISCHE ZEITSCHRIFT

HANN-BAND

ZUM VIERZIGJÄHRIGEN REDAKTIONSJUBILÄUM

J. HANN'S

VON FREUNDEN UND KOLLEGEN GEWIDMET

REDIGIERT

VON

DR. J. M. PERNTNER UND DR. G. HELLMANN

WIEN

BERLIN

MIT BILD UND FAKSIMILE VON J. HANN, 76 TEXTFIGUREN UND 5 TAFELN

BRAUNSCHWEIG

DRUCK UND VERLAG VON FRIEDRICH VIEWEG UND SOHN

1906

Abb. 7: 1906 erschien Julius Hann zu Ehren der sogenannte Hann-Band als Sondernummer der „Meteorologischen Zeitschrift“.

Es hat daher überall freudigen Widerhall gefunden, als die Unterzeichneten in Anregung brachten, dem hochverdienten Manne zu seinem 40-jährigen Redaktionsjubiläum ein Zeichen besonderer Ehrung und warmer Sympathie zuteil werden zu lassen. Sie fanden allgemeine Zustimmung, als sie dafür in Aus-

sicht nahmen, dem unermüdlischen Redakteur einen Ergänzungsband der Zeitschrift zu widmen, an dessen Redaktion er ausnahmsweise selbst nicht beteiligt ist.

Von den verschiedensten Seiten wurden Beiträge zugesichert, so dass von vornherein darauf verzichtet werden musste, alle tätigen Mitarbeiter an der Zeitschrift zur Teilnahme aufzufordern. Nur näher stehende Fachgenossen, Freunde und Schüler konnten dazu eingeladen werden. Möge der verehrte Jubilar den vorliegenden Hann-Band als einen Beweis der Wertschätzung und Verehrung seiner Fachgenossen freundlich aufnehmen, möge es ihm vergönnt sein, noch manche Jahrgänge der „Meteorologischen Zeitschrift“ selbst zu redigieren!“²⁵

Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit

Die Met. Z. wurde selbst während des Ersten Weltkriegs ohne Unterbrechung und ohne wesentliche Einbuße an Umfang, aber nicht ohne permanente finanzielle Schwierigkeiten herausgegeben. Am 9. Februar 1917 schreibt z. B. der Vieweg & Sohn Verlag, Braunschweig an die ÖGM: *„Die Lagervorräte des Papiers für die Meteorologische Zeitschrift sind aufgebracht. Es muss daher neues Papier angeschafft werden, jedoch zu mehr als dem Doppelten des bisherigen Preise.“* Es wird daher die ÖGM ersucht, die schwierige Lage zu erleichtern, in dem der Umfang der Zeitschrift auf die Hälfte des Friedensumfangs verringert wird und nur alle zwei Monate ein Heft erscheint. Dies geschehe auch bei anderen wissenschaftlichen Zeitschriften. Auch das Papier für den Umschlag gab es nicht mehr, es musste ein anderes genommen werden. Dazu existiert ein Schreiben von Gustav Hellmann, DMG, an den hochverehrten Freund und Kollegen in Wien: *„Die DMG wäre in der Lage, dem Vieweg mehr zu zahlen, damit die Met. Z. ungekürzt weiter er-*

²⁵Meteorologische Zeitschrift, Hann-Band. Braunschweig 1906.

scheinen kann. Es gibt genug Beiträge [...].“

Auch die finanzielle Unterstützung der amerikanischen Kollegen trug in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten zur ununterbrochenen Herausgabe der Met. Z. bei.

RELIEF FOR AUSTRIAN METEOROLOGISTS [...] „...Early in the year a special appeal for funds to enable the Austrian Meteorological Society to maintain this observatory [Anm. Sonnblickobservatorium], and to keep the Meteorologische Zeitschrift from going under was generously answered by a grant of \$200 from the Hodgkins Fund of the Smithsonian Institution and an additional private contribution from the Assistant Director of that Institution, Dr. C.G. Abbot.“²⁶

Die Schwierigkeiten der unmittelbaren Nachkriegsjahre gekennzeichnet durch Hungersnot, Inflation und Arbeitslosigkeit gingen auch an der ÖGM nicht spurlos vorüber. Infolge der Steigerungen der Druckkosten der Meteorologischen Zeitschrift auf mehr als das Doppelte musste auch der Mitgliedsbeitrag der ÖGM angepasst werden: Der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1920 beträgt für ordentliche Mitglieder im Inland 16 Kronen nebst eines Teuerungszuschlags von 24 K, in Deutschland, Finnland und den Nationalstaaten des alten Österreich-Ungarn 11 deutsche Reichsmark mit einem Teuerungszuschlage von 9 Mark, im übrigen Ausland soviel wie vor dem Kriege in der Währung des betreffenden Landes.

Anlässlich der Jahresversammlung der ÖGM 1920 wird in den Vereinsnachrichten folgendes festgehalten: „Widmungen des Auslandes an die österreichische Gesellschaft für Meteorologie:

Die österreichische Gesellschaft für Meteorologie hat aus dem Auslande, vorzüglich aus den im Kriege neutralen Staaten, sehr ansehnliche Geldspenden erhalten, die es ihr ermöglichen, ihrer Aufgabe, der Förderung der Meteorologie, trotz der bedrängten finanziellen Lage Öster-

reichs auch in der nächsten Zeit nachzukommen. In erster Linie wird die Gesellschaft jene Spenden widmungsgemäß zur Erweiterung der Meteorologischen Zeitschrift verwenden. Diese erscheint von Mai an wieder in Einzelheften alle Monate und in bedeutend erweitertem Umfang, als dies sonst möglich wäre. Der Dank der meteorologischen Fachwelt wird den großzügigen Spendern im Ausland gewiss sein. Gezeichnet für die österreichische Gesellschaft für Meteorologie: J. Hann, Ehrenvorsitzender und F. M. Exner, zweiter Vorsitzender.“

Am 14. Jänner 1932 schreibt die ÖGM an das Unterrichtsministerium: „Die ÖGM ersucht um Befürwortung der Bezahlung von 865,85 RM an den Vieweg Verlag als Ersatz der Druckkosten für die den Mitgliedern der ÖGM gratis zu liefernde Zeitschrift Met. Z. Zu dieser Zahlung ist die ÖGM vertraglich verpflichtet. Es wäre unangenehm, wenn durch eine Verzögerung der Bezahlung die Zeitschrift noch mehr unter reichsdeutschen Einfluss käme, jene Zeitschrift, die ja ursprünglich in Österreich gegründet wurde, jahrelang allein als österreichische Zeitschrift geführt war und erst durch das Ungeschick der österreichischen Verleger einen deutschen Druck bekam. Das Gutachten des Ministeriums würde der Zuschrift an die österreichische Nationalbank beigelegt werden.“

Das Ministerium schreibt am 19. Jänner zurück, dass ein entsprechender Vermerk des Ansuchens gemacht wurde.

Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich und Zweiter Weltkrieg

Vom Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich war auch die Met. Z. betroffen. Ab 1938 wurde diese von der Deutschen Gesellschaft für Meteorologie unter Beibehaltung der Redaktion vom späteren Direktor der ZAMG Ferdinand Steinhauser und Reinhard Süring, der be-

²⁶Bulletin of the American Meteorological Society des Jahres 1920, S. 141.

reits ab 1908 noch gemeinsam mit Julius Hann die Redaktion innehatte, herausgegeben.

Am 18. Oktober 1939 schreibt August Schmauss, DMG, an die Meteorologische Gesellschaft in Wien: „Wenn nicht Krieg wäre, wären die Mitglieder in Wien verwaltungsmäßig von der DMG übernommen worden [...]“. Bei der heutigen Lage erscheint es ihm aber empfehlenswert, dass die Betreuung der Mitglieder in Wien auch noch im Jahre 1940 von Wien aus erfolgt. „Neuanmeldungen [Anm.: von Mitgliedern] wollen sie an uns leiten. Mit Vieweg haben wir vereinbart, dass ab 1940 für beide Gesellschaften einheitlich die Zeitschrift für 11 RM zu berechnen ist.“ Daran festhaltend beabsichtigt er, den Mitgliedsbeitrag für deutsche Mitglieder ab 1. Januar 1940 auf 14 RM herabzusetzen und ersucht Wien in gleicher Weise zu verfahren. Der Ausländerbeitrag soll bei 22 RM belassen werden. Im Antwortschreiben von Anton Schedler, ÖGM, am 13. November 1939 heißt es: „Die Erhöhung des Preises der Met. Z. auf 11 RM wäre für Wien tragbar, wenn nicht Kriegszeit wäre. Da Wien verhältnismäßig viel mehr Auslandsmitglieder hat als die DMG, ist Wien auf den Eingang dieser Beiträge angewiesen, leider werden aber in 1940 die Auslandsbeiträge der feindlichen Staaten ganz ausbleiben, auch Beiträge aus dem übrigen Ausland werden nicht so regelmäßig einlaufen wie in Friedenszeiten. Daher erwartet Wien für 1940 ein Defizit, das wäre für 1-2 Jahre tragbar.“ Schedler ersucht Schmauss dies zu berücksichtigen. „[...] Weiters ist Wien verpflichtet 250 der Met. Z. von Vieweg zu beziehen, brauchen aber nicht so viel.“

In einem Schreiben der Meteorologischen Gesellschaft in Wien vom 30. März 1940 an den Vieweg-Verlag wird festgehalten, dass „Seit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich [...], wenn auch nicht formell, so doch praktisch unsere Gesellschaft mit der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft vereinigt

[ist]. Da nun alle neu eintretenden Mitglieder direkt der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft zugewiesen werden, andererseits bei uns aber Mitglieder austreten oder ausgeschlossen werden, nimmt nun die Zahl unserer Mitglieder und damit auch die unserer Bezieher der Met. Z. immer mehr ab. Bisher waren wir vertraglich verpflichtet 256 Exemplare der Met. Z. von Ihnen zu beziehen [...] Im Einvernehmen mit Herrn Geheimrat Schmauss bitten wir Sie, uns von dieser Verpflichtung zu entbinden und sich damit einverstanden zu erklären, unser Contingent auf unseren derzeitigen Bedarf, das ist auf 201 Exemplare, wovon 42 Exemplare zur Verfügung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft abgetreten worden sind, zu ermässigen, sodass [...] an uns nur mehr 159 Exemplare zu liefern wären [...]“

Noch bis August 1944 erschien die MZ, mit dem Band 68, Heft 8, wurde sie kriegsbedingt eingestellt. Es sollte bis 1992 dauern, bis es zu einem Neustart der Meteorologischen Zeitschrift kam.

Herausgeber / Redakteure der Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie bzw. ab 1886 der Meteorologischen Zeitschrift waren:

- 1866–1876: Carl Jelinek und Julius Hann
- 1877–1885: Julius Hann
- 1886–1891: Julius Hann und Wladimir Köppen
- 1892–1907: Julius Hann und Gustav Hellmann
- 1908–1921: Julius Hann und Reinhard Süring
- 1922–1930: Felix Maria Exner und Reinhard Süring

- 1931–1936: Wilhelm Schmidt und Reinhard Süring
- 1937–1944: Ferdinand Steinhauser und Reinhard Süring

Die ÖGM und das Sonnblickobservatorium

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es der meteorologischen Fachwelt klar, dass ein Fortschritt in der Meteorologie und insbesondere in der Wetterprognose nur dann erfolgen kann, wenn man meteorologische Informationen aus der höheren Atmosphäre zur Verfügung hat. In Ermangelung von technischer Infrastruktur zur Sondierung der Atmosphäre wurde mit meteorologischen Messungen auf Berggipfeln begonnen. Dies war insbesondere Julius Hann, der ZAMG und der ÖGM ein Anliegen. In dem Protokoll der Jahresversammlung der ÖGM 1884 findet sich zum ersten Mal ein derartiger Hinweis. In der Vermögensgebarung scheint bei den Ausgaben ein Posten Remuneration an den Beobachter am Obirgipfel im Ausmaß von 100.- Gulden auf, in der Jahresversammlung 1885 eine Remuneration für den Beobachter auf der Gaisbergspitze und in den Folgejahren zusätzlich für Beobachtungen am Unterberg.

Eine außerordentliche Aktion in dieser Hinsicht, die auch weltweit einmalig ist, war sicher die Errichtung des Observatoriums am Gipfel des Hohen Sonnblicks in 3106 m Seehöhe. Am 7. März 1885 hielt die ÖGM eine außerordentliche Generalversammlung ab. Diese Versammlung hatte zwei wichtige und für die Zukunft maßgebliche Tagesordnungspunkte. Zunächst wurde der Antrag der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft auf Herausgabe einer gemeinsamen Zeitschrift, herausgegeben von der ÖGM und der DMG, redigiert von Dr. J. Hann, Wien Hohe Warte, und Dr. W. Köppen, Hamburg Seewarte im Verlag A. Asher & Comp.

gestellt (siehe oben).

Der weitere Gegenstand der Diskussion war der Antrag auf Errichtung einer meteorologischen Station auf dem 3106 m hohen Sonnblick in den Rauriser Tauern: *„Secretär Director Dr. J. Hann berichtet über ein Schreiben des Pächters der Rauriser Goldbergwerke Rojacher. Hann bemerkt, dass auch die k. k. Centralanstalt zur Ausrüstung der Station mit meteorologischen Instrumenten beitragen würde. Letztlich erklärt sich die ÖGM im Princip bereit, eine Station auf dem Sonnblick zu errichten. Das zu weiteren Verhandlungen gewählte Comité besteht aus dem Präsidenten [Anm.: der ÖGM] Hofrath v. Lorenz, Vicepräsidenten Prof. Simony, den beiden Secretären Director Dr. Hann und Dr. Kostlivy und den Herren Prof. Breitenlohner, Major Hartl und Regierungsrath Prof. v. Oppolzer. Es ist befugt aus dem Gesellschaftsvermögen etwa 1000.- Gulden zur Verfügung zu stellen und mit dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein sowie mit dem Rauriser Gewerken in Verbindung zu treten. Es soll aber auch ein öffentlicher Aufruf erfolgen zur Einsendung von Geldbeträgen.“*

Am 2. September 1886 wird die Sonnblick-Warte bereits eröffnet (**Abb. 8**):

„[...] Durch das Zusammenwirken des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, der Oesterreichischen Meteorologischen Gesellschaft und verschiedenen Körperschaften und Privatpersonen sind die Geldmittel zusammengekommen, welche die besonders günstige Kombination der Umstände im Rauriser Hochthal auszunutzen gestatteten und mit seinen 25 Knappen hat Rojacher die äusserst schwierige Aufgabe, auf der Spitze des Sonnblicks ein festes, dauernd bewohnbares Haus zu errichten, im Laufe des Sommers glücklich gelöst. Die Eröffnungsfeier am 2. September begann mit einer vor dem festlich geschmückten Hause von Rojacher auf Kolm-Saigurn bei wolkenlosem Himmel abgehaltener Messe [...] In

Betreff der Messung der Niederschläge haben wir uns bisher vergeblich den Kopf zerbrochen. Es dürfte wohl auch eine Preisausschreibung nichts fruchten“. Eine wirklich befriedigende Lösung der Messung des Niederschlags ist wohl auch noch nach 129 Jahren nicht gefunden worden.



Abb. 8: Sonnblickobservatorium, 3106 m, kurz vor der Eröffnung 1886. Ansicht von der Südwestseite (Archiv ZAMG).

In der zweiten Hälfte des Septembers 1886 wird eine bindende Erklärung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins einerseits und der ÖGM andererseits im Betreff des Sonnblick Stationshauses abgeschlossen, für die ÖGM unterschrieben durch den Präsidenten v. Lorenz. Der Alpenverein überlässt die zwei unteren Räume des von ihm am Gipfel des Sonnblick erbauten Unterkunftshauses der ÖGM zwecks der Errichtung und des Betriebs einer spezialisierten meteorologischen Station erster Ordnung. Gäste – Mitglieder des Alpenvereins werden bevorzugt – können nur die Räume benutzen, wenn dadurch die meteorologische Tätigkeit nicht beeinflusst wird. Dafür muss die ÖGM alljährlich die gewonnenen Daten dem Alpenverein zur Publikation in dessen Zeitschrift überlassen.

Ab diesem Zeitpunkt war die ÖGM zusammen mit der ZAMG und später mit Unterstützung des Sonnblickvereins für das Sonn-

blickobservatorium verantwortlich. Aus dem Protokoll der Jahreshauptversammlung der ÖGM 1887 ist ersichtlich, dass unabhängig von der normalen Gebarung der Gesellschaft ein Sonnblickfonds geführt wurde, worin alle Einnahmen und Ausgaben des Observatoriums zusammengefasst wurden. Im Protokoll der Jahresversammlung von 1891 wird ein Überblick über die diesbezüglichen Finanzen im Zeitraum 1886–1891 gegeben: Einnahmen 13.325,11 Gulden (fl), davon Spenden 5.493,66 fl, Subvention des k. k. Unterrichtsministeriums für fünf Jahre á 600 fl. Deutscher und Österreichischer Alpenverein 2.100 fl und ÖGM aus Vermögens- und Gebarungsüberschüssen 2.376,19 fl. Die ÖGM hat aus der normalen Gebarung jährlich Überschüsse in einen Sonnblickfonds transferiert. Dem stehen Ausgaben von 13.808,51 fl gegenüber für den Bau des Turmes aus Stein, 1.293,- fl, Telephone und Leitung, Blitzableitung 2.212,43 fl, Reparatur derselben 705,22 fl, Anschaffung von Instrumenten, Remuneration der Beobachter und andere Löhne (Träger) 4.833,91 fl, Holzbeschaffung 2.049,03 fl. Es ergibt sich somit ein Abgang von 493,40 fl. Die Beobachter des Observatoriums wurden, wie ersichtlich, von der ÖGM bezahlt. 1893 werden als Gehalt für den 1. Beobachter P. Lehner 600,- fl angeführt mit einer zusätzlichen Prämie für den Winteraufenthalt etc. von 175 fl, während der Lohn des 2. Beobachters nur 325 fl betrug. Die finanziellen Schwierigkeiten, das Observatorium in der besonderen Lage zu erhalten, waren bereits vom Anfang offensichtlich. Hier kommt nun dem Sonnblickverein zunehmende Bedeutung zu. Im Protokoll der Jahresversammlung 1893 der ÖGM findet sich der Hinweis, dass sich der Ausschuss der ÖGM an den Sonnblickverein mit dem Ansuchen wenden wird, zur Abdeckung des Defizits des Sonnblickfonds einen Betrag von 500 fl für das Observatorium der ÖGM zu widmen. Eine Praxis, der man auch in den Folgejahren folgte, wobei sich der Betrag im Laufe der Jahre deutlich

erhöhte.

Ein wesentlicher Teil des Betriebs des Observatoriums und ein steter Quell an Problemen aufgrund der besonderen äußeren Bedingungen war die Telephonleitung auf dem Gipfel des Sonnblicks, die von der ÖGM mit Beginn des Betriebs des Observatoriums als private Leitung eingerichtet wurde. Dazu gibt es im Archiv der ÖGM ein Protokoll einer Sitzung im November 1886 bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion Linz zum Thema: *Feststellung der Bestimmungen über die Benützung der von der ÖGM im Jahre 1885 (!) zum Zwecke der Mitteilung der meteorologischen Beobachtungen von der Station am hohen Sonnblick nach Wien hergestellten Telephonleitung von Rauris bis zur Spitze des hohen Sonnblicks für Privat Zwecke.* Der Erhalt dieser Privattelephonleitung war immer mit besonderen Mühen verbunden. Sie konnte auch vom Alpenverein bzw. von Privatpersonen benützt werden. Das zeigt auch ein Abkommen vom Mai 1909 zwischen der Sektion Salzburg des Alpenvereins und der ÖGM, das den Tarif und die allgemeinen Bestimmungen für die Benützung der Privattelephonanlage in Rauris durch dritte Personen regelt.

Im Oktober 1891 wurden im Protokoll einer Sitzung in Salzburg im Gasthaus zur Traube wegen der Übernahme des Zittelhauses auf dem Hohen Sonnblick in das Eigentum der Sektion Rauris des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins die Forderungen der ZAMG angeführt:

1. *Die Bestellung des 1. und 2. Beobachters erfolgt durch die Sektion Rauris im Einvernehmen mit der ÖGM. Die Bezahlung erfolgt durch die ÖGM im Wege der Sektion. Wenn erforderlich besorgt die Sektion im Einvernehmen mit der ÖGM auf deren Kosten einen Wärter in Kolmsaigurn.*
2. *Die Beobachter sind Organe der Sekti-*

on und unterstehen ihr in allen Angelegenheiten außer in Bezug auf die meteorologischen Beobachtungen. Falls die Beobachter die Beobachtungen nicht ordnungsgemäß durchführen, wird die Sektion sie dazu veranlassen.

3. *Anschaffungen und Reparaturen von Instrumenten obliegen der ÖGM.*
4. *Die Reparatur der Telephonleitung obliegt der Sektion auf Kosten der ÖGM. Die ÖGM stellt einen Vorrat an Kabel und Telephondraht.*
5. *Die Subvention der Sektion wird am Ende des Jahres verrechnet.*

Anfang Dezember 1891 gibt es dazu einen Nachtrag:

1. *Die Holzbeschaffung erfolgt zu gleichen Teilen durch den Alpenverein und die ÖGM.*
2. *Der Centralausschuss des Alpenvereins gewährt für die meteorologischen Beobachtungen einen jährlichen Beitrag von 400 Gulden.*
3. *Die Vereinbarung behält ihre Gültigkeit, solange die ÖGM in der Lage ist, die meteorologische Station am Sonnblick zu betreiben. Es besteht halbjährliche Kündigungsfrist.*

Für das Bestehen des Observatoriums war die Zusammenarbeit mit dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein entscheidend. Diese Zusammenarbeit war nicht immer reibungsfrei. So beschwert sich in einem längeren Schreiben vom 3. Oktober 1894 die Sektion Salzburg bei der ÖGM:

„Nach dem Bericht des Dr. Trabert, Universitätsdozent und Assistent an der k. k. meteorologischen Centralanstalt in Wien für die Deutsche Zeitung vom 2. October 1894,

sprach der Präsident des Sonnblickvereins, Herr Oberst von Obermayer, anlässlich der Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte in Wien vor Vertretern der wissenschaftlichen Bereiche Physik, Meteorologie, physische Geographie und Geodäsie über „Bedeutung, Weiterentwicklung und gegenwärtige Lage des Sonnblickobservatoriums“ mehrere Behauptungen aus, die die Sektion nicht übergehen kann.“ In dem längeren Schreiben betont die Sektion, dass sie alles wie vereinbart für das Wohl des Sonnblickobservatoriums macht. Sie versteht nicht, dass im Vortrag [Anm.: von Obermayer] und auch früher schon die Möglichkeit der Schließung des Sonnblickobservatoriums vorgebracht wird. An der Sektion kann es nicht liegen, sie tut alles, wie vereinbart, dass es nicht dazu kommt.

Ein neues Übereinkommen zwischen Alpenverein und der ÖGM tritt im Juni 1897 in Kraft, unterzeichnet für die ÖGM durch v. Lorenz und Hann. Die meteorologischen Beobachter werden nun durch die ÖGM bestellt und direkt von der ÖGM bezahlt. Sie unterstehen der ÖGM. Dieses Übereinkommen ersetzt jenes vom September 1886 und das Protokoll vom Oktober 1891.

Seitens der ÖGM wurde aber nicht nur das Observatorium auf dem Sonnblick verwaltet bzw. unterstützt. Im Protokoll der Jahresversammlung 1898 finden sich bei den Ausgaben des Sonnblickfonds der ÖGM neben 22,88 fl für eine Versicherungsprämie für die Instrumente auch 297,25 fl für die Einrichtung der Fuß-Station Bucheben (Lechnerhäusel), später wurden auch Stationen in Döllach und Mallnitz errichtet und für die Beobachter Remunerationen ausgegeben. Man hat offensichtlich ein kleinräumiges Messnetz am Fuße des Sonnblicks eingerichtet.

Für das Observatorium mussten Gegenstände des täglichen Lebens angeschafft werden, aber natürlich waren auch Ausgaben für wissenschaftliche Zwecke zu tätigen. So fin-

det sich im Protokoll der Jahresversammlung 1900 der Hinweis auf Ausgaben von 150 fl für Nachschaffung von Einrichtungsstücken und Wäsche für das Observatorium. „Vizepräsident Prof. Pernter macht Mitteilung, dass die von der Gesellschaft eingesetzte Kommission bestehend aus Prof. Exner, Oberst von Obermayer und Pernter beantragt, im Hinblick auf die durchgeführten Versuche mit dem neuen Drachensystem von Nickel, welche günstige Resultate ergaben, solche Drachen aus der von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bewilligten Subvention von 4000.- fl anzuschaffen, vorerst aber das Anemometer auf dem Sonnblick durch ein neues zu ersetzen.“ Das wird auch angenommen.

Im Protokoll der Jahresversammlung 1905 und in den Folgejahren finden sich bei den Ausgaben auch größere Auslagen für den Aufenthalt wissenschaftlicher Beobachter auf dem Sonnblick, d.h. man hat auch zusätzliche wissenschaftliche Unternehmungen am Sonnblick finanziell unterstützt.

Im März 1908 teilt der Zentralausschuss des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins der ÖGM mit, dass der Alpenverein die Absicht hat, das Zittelhaus zu erweitern. Bei dieser Gelegenheit soll nach Ansicht des Alpenvereins eine klare „Scheidung“ zwischen der meteorologischen Beobachtungsstation und dem touristischen Zittelhaus erfolgen, wie es auf der Zugspitze schon geschehen ist. Der Alpenverein schlägt vor, dass unter Wahrung der Eigentumsrechte am Gebäude die notwendigen Räume der meteorologischen Station überlassen werden. Die Erhaltung des benötigten Gebäudes und die Betriebskosten der Station wären von den einschlägigen Interessenten zu tragen. Im Laufe des Jahres 1908 wird der diesbezügliche Vertrag zwischen Alpenverein und ÖGM ausgehandelt. Die ÖGM hat hinsichtlich der Erweiterung des Hauses einige Wünsche und hatte auch ursprünglich Bedenken gegen die Trennung Bewirtschaftung des Zittelhaus-

ses und meteorologische Beobachtungsstation, da sie befürchtet, dass der derzeitige Beobachter Alexander Lechner dann nicht am Observatorium bleibt. Im Juli 1908 bezieht sich der Alpenverein auf das 1897 abgeschlossene Übereinkommen betreffend das Zittelhaus und die meteorologische Station, wo eine halbjährliche Kündigung vorgesehen ist, und kündigt mit 1. Oktober 1908, da nach Ansicht des Alpenvereins eine Neuregelung der Verhältnisse im Zittelhaus nicht länger hinausgeschoben werden kann. An den entscheidenden diesbezüglichen Verhandlungen nehmen seitens der ÖGM Eduard Brückner und Wilhelm Trabert teil. Die Sektion Salzburg des Alpenvereins besteht darauf, dass im Winter die Beherbergung von Touristen in den Räumen des Observatoriums nicht stattfinden soll. Auch soll der Beobachter solange das Zittelhaus bewirtschaftet wird, keine Nahrungsmittel verkaufen. Anfang Februar 1909 tritt der neue Vertrag zunächst für zehn Jahre in Kraft. Aufgrund einer Einladung des Alpenvereins vom 10. Juni 1910 für die feierliche Eröffnung des neuen Zubaus zum Zittelhaus wird Albert Defant, Assistent an der ZAMG, für die Teilnahme angemeldet.

Schon immer war es schwierig, die finanziellen Mittel in ausreichendem Maße für den Erhalt und den Betrieb des Sonnblickobservatoriums aufzutreiben. So hatte natürlich der erste Weltkrieg und der Zusammenbruch der Monarchie auch auf das Observatorium bzw. auf die ÖGM wesentlichen Einfluss. Im Protokoll der Jahresversammlung 1920 ist zu finden, dass „[...] besonderer Dank geziemt dem Hauptausschuss des deutschen und österreichischen Alpenvereins sowie der Sektion Salzburg desselben für deren namhafte Geldhilfe zur Erhaltung des Sonnblick-Observatoriums, ferner einem ungenannten Spender für seine sehr erheblichen Beiträge sowohl für die Zeitschrift wie für die Sonnblick-Station. Da trotzdem die Gelder der Gesellschaft zur weiteren Erfüllung ihrer Aufgabe, insbesondere zur Her-

ausgabe der Meteorologischen Zeitschrift und zur Erhaltung des Sonnblick-Observatoriums in Zukunft nicht mehr ausreichen, sah sich das Präsidium [Anm.: der ÖGM] zu Ende des Jahres veranlasst, an ausländische Vereine und Kollegen mit der Bitte um Unterstützung der Ziele der Gesellschaft heranzutreten“. Der Vorsitzende teilt mit, dass einzelne Spenden auf diesen Aufruf schon eingelangt sind und größere in Aussicht stehen. Zu dieser erfolgreichen Aktion hat die ÖGM folgende Widmung verfasst:

Die österreichische Gesellschaft für Meteorologie hat aus dem Auslande, vorzüglich aus den im Kriege neutralen Staaten, sehr ansehnliche Geldspenden erhalten, die es ihr ermöglichen, ihrer Aufgabe, der Förderung der Meteorologie, trotz der bedrängten finanziellen Lage Österreichs auch in der nächsten Zeit nachzukommen. In erster Linie wird die Gesellschaft jene Spenden widmungsgemäß zur Erweiterung der Meteorologischen Zeitschrift verwenden. Diese erscheint vom Mai an wieder in Einzelheften alle Monate und in bedeutend erweitertem Umfang, als dies sonst möglich wäre. Der Dank der meteorologischen Fachwelt wird den großzügigen Spendern im Ausland gewiß sein. Gezeichnet für die ÖGM: J. Hann, Ehrenvorsitzender, und F. M. Exner, zweiter Vorsitzender.

Durch die prekäre wirtschaftliche Lage nach dem Ersten Weltkrieg wurde es aber trotz der internationalen Hilfe immer schwieriger das Observatorium zu betreiben, sodass sich insbesondere Felix M. Exner nach anderen Möglichkeiten umsah und in einer Unterstützung durch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die Zukunft des Observatoriums gesichert sah. Am 14. Jänner 1925 schreibt Exner an Friedrich Glum vom Verwaltungsausschuss der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin und lädt ihn zu einer Besprechung am 24. Jänner in Wien ein. Am 26. Jänner 1925 schreibt Exner in einem Rundbrief an die Ausschussmitglieder der ÖGM: „In einer Besprechung am 24. Jänner,

an der der Direktor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Dr. Glum, Hofrat Brueckner als 2. Vorsitzender der ÖGM, Prof. Schmidt als Vorsitzender des Sonnblick-Vereins und Exner teilgenommen haben, hat sich über Ansuchen der ÖGM die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft bereit erklärt, bei der Erhaltung des Sonnblick-Observatoriums mitzuwirken. Sie wünscht, zusammen mit der Akademie der Wissenschaften in Wien und der ÖGM ein Kuratorium zu bilden, deren Zweck die Aufsicht über das Observatorium sein wird, während die eigentliche Verwaltung und die laufenden Geschäfte von einem durch das Kuratorium zu bestellenden Leiter besorgt werden. In der Verwaltungs-Praxis wird sich dadurch nichts besonders ändern, da wie bisher die wirklichen Arbeiten bei der ZAMG verbleiben werden. Da die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mindestens die Hälfte der Kosten beitragen und vielleicht noch besondere Einrichtungen auf sich nehmen wird, zudem die Bedingung stellen wird, dass die österr. Regierung gleichfalls zum Observatorium beiträgt, hat die ÖGM allen Grund, der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft entgegenzukommen, umso mehr als durchaus nicht beabsichtigt ist, uns Österreichern unser Observatorium gleichsam aus der Hand zu nehmen. Im Kuratorium sollen die Österreicher in der Mehrzahl vertreten sein. Bei der Besprechung stellte es sich als wünschenswert heraus, dass der Sonnblick-Verein der formelle Eigentümer des Observatoriums wird, da eine juristische Person nötig ist, der die Mitglieder des Kuratoriums angehören. Es würden hierzu die Statuten des Sonnblick-Vereins umgestaltet werden, was bei der ÖGM als wissenschaftlicher Verein nicht so leicht durchführbar wäre. Dies setzt voraus, dass die ÖGM auf ihr formelles Eigentumsrecht am Sonnblick-Observatorium verzichtet. De Facto besitzt die ÖGM nur gewisse Rechte und an materiellem Besitz nur die Telephonleitung und die Zimmereinrichtung. Das Gebäude ist Eigentum des Alpenver-

eins, das Instrumentarium der ZAMG.“

Exner stellt daher im Ausschuss den Antrag, dass die Eigentumsrechte am Sonnblickobservatorium der ÖGM an den neu zu statuierenden Sonnblickverein übergeben werden. Dazu werden die Ausschussmitglieder um ihre schriftliche Zustimmung ersucht. Falls die Zustimmung gegeben ist, werden die nächsten erforderlichen Schritte gesetzt. Bereits am 3. Februar schreibt Exner an Glum, dass der Ausschuss der ÖGM prinzipiell zur Übertragung der Eigentumsrechte am Sonnblickobservatorium an den Sonnblickverein zugestimmt hat. Es wurde nur zusätzlich vorgeschlagen, dass bei Auflösung des Sonnblickvereins die Eigentumsrechte wieder an die ÖGM zurückgehen. Dies könnte in den neuen Statuten des Sonnblickvereins aufgenommen werden. Er nimmt an, dass nun die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft entsprechende Vorschläge gemeinsam mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften macht. Exner teilt auch mit, dass in einer Wiener Zeitung über die Pläne berichtet wurde. Er meint, dass sich dadurch in der öffentlichen Meinung gewisse Widerstände ergeben. Er schlägt vor, nach Abschluss der Verhandlungen die Öffentlichkeit zu informieren, dass keine Übernahme des Observatoriums durch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft erfolgt. Am 9. Februar schreibt Friedrich Glum, geschäftsführendes Mitglied des Verwaltungsausschusses der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, dass er Anfang März einen ausgearbeiteten Vorschlag für die zukünftige Gestaltung des Observatoriums an Hand der Satzung des Vereins Biologische Station Lunz und der ihm von Wilhelm Schmidt übersendeten Satzungen des Sonnblickvereins vorlegen und diesen gleich an die Akademie der Wissenschaften in Wien senden wird.

Am 7. April übermittelt Glum an Exner einen ersten Entwurf einer Satzung für den infolge des Eintretens der Kaiser-Wilhelm-

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin und der Akademie der Wissenschaften in Wien umzugestaltenden Sonnblickverein. Dabei legt Berlin die folgende Struktur der Einnahmen und Ausgaben des Observatoriums zugrunde: Einnahmen: Sonnblickverein 10 Millionen K(ronen), Österreichische Regierung (über Akademie der Wissenschaften) 20 Millionen K, Alpenverein 8 Millionen K, Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft 35 Millionen K, Ausgaben: Gehalt 1. Beobachter 24 Millionen K, Gehalt 2. Beobachter 15 Millionen K, Holzkosten 9 Millionen K, sonstige Ausgaben 25 Millionen K.

Anfang Mai 1925 wird ein weiterer Entwurf der neuen Satzungen des Sonnblickvereins übermittelt. Der Verein setzt sich aus der Akademie der Wissenschaften, aus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin und aus Einzelmitgliedern, Stiftern, Förderern, ordentlichen Mitgliedern, Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern zusammen. Am 18. Mai teilt Exner dem Direktor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mit, dass die Akademie der Wissenschaften den Entwurf der Satzungen des Sonnblickvereins gesehen hat und aufgrund dieses Entwurfs zu Verhandlungen mit Berlin bereit ist. Ein Mitglied der Akademie wünscht, dass im Falle der Auflösung des (Sonnblick-) Vereins, die vorhandenen Finanzmittel einem anderen österreichischen Verein zufallen, wenn sich dieser dazu bereit erklärt. Auch wurde die Ansicht vertreten, dass mit 20 Mitgliedern das Kuratorium vielleicht zu groß sei. Der ZAMG ist es wichtig, dass auch das Observatorium am Hochobir eingeschlossen ist, da sie nicht in der Lage wäre das Obir-Observatorium zu erhalten, wenn das Ministerium die Subvention auf den Sonnblickverein beschränken würde.

Am 9. September 1925 teilt das Ministerium für Unterricht der ÖGM mit, dass der Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Geheimrat Dr. Harnack am 11. Juli mitge-

teilt hat, dass der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zugestimmt hat, dass die Gesellschaft sich an den jährlichen Kosten des Sonnblickobservatoriums mit einem Betrag von 3.000 bis 4.000 Goldmark beteiligt, wenn die österreichische Bundesregierung bzw. die Akademie der Wissenschaften in Wien die Kosten des ersten Beobachters am Sonnblick und des Beobachters am Hochobir übernimmt. Das Ministerium ist gerne dazu bereit, braucht aber die Zustimmung des Finanzministeriums. In einem ausführlichen Schreiben an das Ministerium vom 21. September stellt Exner die Situation der beiden Observatorien dar. Bei allen noch bestehenden Unsicherheiten gibt er für die jährlichen Kosten der Observatorien am Sonnblick und Obir für Personal, Betrieb und Instrumente für 1925 10.600,- S(chilling) an, die durch Subvention der Regierung über die Akademie der Wissenschaften von 3.600,- S, der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft von 5.600,- S und des Sonnblickvereins von 1.400,- S aufgebracht werden sollen.

Mit 20. Oktober teilt das Unterrichtsministerium der ÖGM mit, dass das Ministerium der Akademie der Wissenschaften jährlich eine Subvention von 2.600,- S zur Deckung der Kosten des 1. Beobachters am Sonnblick (2.000,- S) und des Beobachters am Obir (600,- S) bewilligt hat.

Am 6. Dezember informiert Exner das Kuratorium des Sonnblickvereins, dass die ÖGM unter der Bedingung, dass der Sonnblickverein sich gemäß dem neuen Statuten-Entwurf konfiguriert, ihren Besitzstand auf dem Sonnblick und Obir sowie die Funkstation in Rauris und die Telephonleitung auf den Sonnblick dem neuen Sonnblickverein abtritt. Die formelle Übertragung dieses Besitzstandes muss in Verträgen mit dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein und in den Akten der Postdirektion betreffend die Telephonkonzession noch erfolgen.

Schließlich informiert am 11. Dezem-

ber 1925 das geschäftsführende Mitglied des Verwaltungsausschusses der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Friedrich Glum, die Akademie der Wissenschaften und in einer Abschrift die ÖGM / Exner, dass das deutsche Reichsministerium des Inneren und das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit den vorgelegten Satzungen des Sonnblickvereins einverstanden sind. Als Vertreter im Kuratorium hat das deutsche Reichsministerium des Inneren Ministerialrat Dr. Max Donnervert und das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Ministerialrat Professor Dr. Schubotz entsandt. Seitens der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft werden in das Kuratorium delegiert: außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, Staatsminister Dr. Schmidt-Ott, Geheimer Regierungsrat Dr. Hergesell (Observatorium Lindenberg), Professor von Ficker (Universität Berlin) und geschäftsführendes Mitglied des Verwaltungsausschusses Dr. Glum.

1926 ist die ÖGM noch maßgeblich mit der formalen Neuordnung bezüglich der Telephonanlage auf den Sonnblick beschäftigt. Mit 1. Jänner 1926 übernahm der Sonnblickverein satzungsgemäß die beiden Observatorien Sonnblick und Obir von der ÖGM. In einer Aussendung vom 18. Februar 1927 informiert die ÖGM ihre Mitglieder: *„Da die ÖGM vor kurzem die Verwaltung ihrer Höhenobservatorien (Sonnblick und Obir) dank der Unterstützung durch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft dem Sonnblick-Verein übergeben hat, bleibt ihr als Hauptaufgabe nur mehr die Herausgabe der Meteorologischen Zeitschrift.“* Damit endet die jahrzehntelange Verantwortung der ÖGM für das

Sonnblickobservatorium.

Meteorologische Beobachtungen auf dem Obir²⁷

Wie beim Observatorium auf dem Hohen Sonnenblick spielte auch bei der Errichtung der meteorologischen Beobachtungsstation auf dem Obir der Bergbau eine wichtige Rolle. Auf der Suche nach weiteren Erschließungsmöglichkeiten von Lagerstätten rückte man in höhere Regionen des Gebirges vor und errichtete dort Knappenhäuser, deren höchstes nur 90 m unterhalb des Obirgipfels lag, um den Bergbauarbeitern die Arbeit im Gebirge zu ermöglichen. Die Vorsteher dreier dieser Knappenhäuser am Obir wurden vom Meteorologen Johann Prettnner (1812–1875) motiviert, meteorologische Beobachtungen anzustellen. Prettnner errichtete bereits ab 1844 in Kärnten ein verhältnismäßig dichtes privates meteorologisches Stationsnetz, zu dem in der Folge auch die Obirstationen gehörten. Die Brüder Komposch, Eigentümer des Bergbaubetriebes, gestatteten den Betrieb. Prettnner rüstete drei, fast übereinander liegende Knappenhäuser vorerst mit Thermometern aus. Er interessierte auch den Hutmann²⁸ Andreas Ortner aus Kappel. Ortner besuchte als Aufsichtsorgan regelmäßig die Bergbaue und kontrollierte gleichzeitig die meteorologischen Aufzeichnungen. Die Aufzeichnungen waren lückenlos, bis auf jene Tage, z. B. Feiertage, wo auch die Vorsteher die Knappenhäuser verließen.

Folgende Stationen wurden am Obir eingerichtet:

- Obir I (1228 m) liegt am Südhang des Obir gegen Ebriach zu. Die Station wurde 1848 errichtet, durch 21 Jahre hin-

²⁷Siehe auch: Lukesch, J.: Die Geschichte des meteorologischen Observatoriums auf dem Hochobir, 2041 m, in: 48. Jahresbericht des Sonnblickvereines für das Jahr 1950.

²⁸Hutmann nannte man früher im Bergbau einen Bergmann, der als Grubenaufseher für das Bergwerk tätig war.

durch beobachtete der Vorsteher Mathias Weissnigg. Prettnner hielt von dieser Station nicht viel. Am 27. August 1865 notierte er im Beobachtungsbogen: „*Es ist diese Station nicht viel wert.*“ Prettnner gibt im „Klima von Kärnten“ (Jahrbuch des Naturhistorischen Museums von Kärnten, 11. Heft, Klagenfurt 1873) eine Zusammenfassung der Beobachtungsergebnisse.

- Obir II liegt auf einer Hochalpe (1611 m). Das Thermometer hing wie bei Obir I an einem freien Block vor dem Knappenhaus. Die Werte sind daher ebenfalls strahlungsgefälscht. Eingerichtet wurde die Station im Herbst 1847. Nach mehrmaligem Beobachterwechsel war der Vorsteher des dortigen Knappenhauses, Herr J. Kolb, vom Jänner 1858 bis Oktober 1864 tätig.
- Obir III (Hochobir, Hannwarte, 2041 m). Die Beobachtungen beginnen im Dezember 1847 und reichen ohne längere Unterbrechung bis 1943. Erster Beobachter war der Vorsteher Mathias Dimnigg, 1846–1860.

Im Jahre 1865 brannte das Berghaus (2041 m) Obir III ab, die Beobachtungen wurden vorübergehend eingestellt. Prettnner setzte bald einen Neubau durch, welcher von da an den Namen „Hochobir“ erhielt. Von 1860–1871 führte der Grubenaufseher Lorenz Malle die Beobachtungen durch. Bereits im Gründungsjahr der Zeitschrift der ÖGM 1866 wurde Prettnner

auch als Mitglied und Mitarbeiter für die Zeitschrift der ÖGM begrüßt.²⁹ 1872 initiierte Carl Jelinek, Direktor der ZAMG von 1863 – 1876 die offizielle Anerkennung der Verdienste Prettnners.³⁰ In der Österreichischen Zeitschrift für Meteorologie ist darüber nachzulesen:

„*Auszeichnung für Verdienste im Gebiete der Meteorologie: Dem für meteorologische Beobachtungen seit einer langen Reihe von Jahren unermüdlich thätigen Fabriksdirector in Klagenfurt, Herrn Johann Prettnner, ist in Anerkennung seiner Bestrebungen für die Vervollständigung des meteorologischen Beobachtungsnetzes in Oesterreich das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen worden. Das Kronland Kärnthen besitzt, Dank seinen Bemühungen, das dichteste Beobachtungsnetz in Europa, es kommt dort auf je 8 Quadratmeilen eine Station; zunächst steht die Schweiz mit einer Station auf je 10 Quadratmeilen.*“³¹

In Prettnners Todesjahr (1875) wurde der Bergbau am Hochobir eingestellt.³² Somit drohte auch der damals höchsten Wetterstation der Monarchie das Ende.³³

1877 regte der Markscheider³⁴ der Rainerischen Bergverwaltung, Simon Rieger, die Gründung der Sektion Eisenkappel des Österreichischen Touristenklubs an. Diese wurde umgesetzt und Rieger wurde erster Vorstand derselben. Die Bergbaufirma Rainer-Harbach stellte das am Obir erbaute so genannte Herrenhaus der neu gegründeten Sektion mit Wahrung des Eigentumsrechtes zur Verfügung. 1878 wurde der jeweilige Hauswart des Rainer-Schutzhauses dann mit den meteorologischen

²⁹Kärntner Landesarchiv KLA, SA-LA, Fasz. XVI, 152a, Briefe Jelineks an Prettnner (14. 2. 1866, 28. 4. 1866, 31. 5.1866) etc., siehe auch Klemun, Marianne: Aufbau und Organisation des meteorologischen Messnetzes in Kärnten, in: Carninthia II, 184./104. Jg. (Klagenfurt 1994) S. 97–114.

³⁰KLA, SA-LA, Fasz. XVI, 152a, Briefe Jelineks an Prettnner (29.5.1872), siehe auch Klemun, Marianne, Aufbau.

³¹Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie Bd. 7 (1872) S. 267, siehe auch Klemun, Marianne, Aufbau.

³²Vgl. Jahne, Ludwig: Geschichtliche Entwicklung der Bergbauten am Hochobir, in: Montanistische Rundschau. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen. XXI. Jg., Nr. 1 u. 2 (1929) S. 1-7, 37-41.

³³Siehe auch: Klemun, Marianne, Aufbau

³⁴Der Markscheider ist ein im Bergbau tätiger Vermessungsingenieur.

Beobachtungen betraut.

Julius Hann, der die Bedeutung von Bergstationen schon früh erkannte, forcierte die Ausgestaltung der Hochobirstation zur Station erster Ordnung. Durch Subvention des Österreichischen Touristenklubs, des Alpenvereins, der Firma Rainer, der ÖGM und der ZAMG konnten die Mittel zur Einrichtung und Erhaltung dieser Bergstation aufgebracht werden. 1880 wurde die Station mit einem Barograph, 1881 mit einem Thermograph und 1883/84 mit einem Anemograph ausgerüstet. 1882 verbrachte der spätere Direktor der Zentralanstalt Joseph M. Pernter längere Zeit auf dem Obir; da die Station zu einer ersten Ordnung aufgerüstet worden war, musste der Beobachter unterwiesen werden. Im gleichen Jahr richtete der Rainerische Bergverwalter Raimund Prugger eine meteorologische Beobachtungsstation in Eisenkappel ein. Er setzte auch den Bau einer Telephonleitung zwischen Eisenkappel und Hochobir durch. Bei den Ausgaben in der Vermögensgebarung der ÖGM scheint ab 1883 als Posten „Remuneration an den Beobachter am Obirgipfel 100 fl“ auf, im Jahr 1900 beträgt diese 200 Kronen, 1909 bereits 400 Kronen.

Joseph M. Pernter zeigte in seinen Bearbeitungen der anemometrischen Aufzeichnungen auf dem Obir, dass der Gipfel eine Art Windschatten auf das Anemometer warf, so dass die SW und W- Winde erheblich abgeschwächt wurden; daraus entstand der Plan eines neuen Anemometerhauses. Bei der Jahresversammlung 1891 wurden für den Bau der Warte am Obirgipfel 1.537,54 fl veranschlagt. Am 10. Oktober 1891 fand die feierliche Eröffnung dieser Anlage statt, sie wurde „Hannwarte“ (**Abb. 9**) benannt. Hann beschrieb die widrigen Bedingungen bei der Erbauung der Warte und ein gelungenes Ergebnis:

„Bei der schon erwähnten ungünstigen Beschaffenheit des Gesteins auf dem Gipfel des

Obir verursachte die sichere Fundierung der Warte nicht unerhebliche Schwierigkeiten und erhöhte Auslagen. Der Unterbau, der das Anemometerhäuschen trägt, erhebt sich 1 Meter über dem natürlichen Boden. Die Fundierung reicht ebenso tief unter denselben. Die rings um das Häuschen laufende Gallerie ist für die Besucher des Gipfels von großem Vortheil. Sie gestattet, die herrliche Rundschau bequem zu genießen und bietet zugleich den häufig sehr erwünschten Windschutz. Das Robinson'sche Schalenkreuz befindet sich circa 1 Meter über dem abgeschrägten Dache des Anemometerhäuschens und 4.7 Meter über dem natürlichen Boden des Gipfels. Die Orientierung der vier Hauptseiten des Häuschens ist genau nach den vier Hauptweltgegenden [...] Auf der Nordseite befindet sich ein Fenster, vor welchem in einer Höhe von rund 1.7 Meter über der Gallerie und 2.7 Meter über dem Boden in einer luftigen Blechbeschirmung der Thermograph Richard und ein Thermometer zur directen Ablesung der Temperatur angebracht sind [...] Die Aufstellung des Thermographen ist eine völlig freie, gegen Strahlung sehr geschützte und derart außerordentlich günstige, wie sich auch aus den Registrirungen des Jahres 1892 mit Sicherheit zu erkennen gibt.“³⁵

1906–1908 wurde das unzulängliche alte Rainerhaus durch die Sektion Eisenkappel des Österreichischen Touristenklubs umgebaut, wobei das neue Haus in den Besitz der genannten Sektion überging. Die ÖGM erhielt Besitzrecht im neuen Haus, und zwar auf ein Zimmer für den Beobachter, die Dunkelkammer und den Stollen.

Unter Wilhelm Trabert als Direktor der ZAMG (1909–1915) wurde versucht den Erdmagnetischen Dienst wieder aufzunehmen, Österreich besaß nur noch ein erdmagnetisches Observatorium und zwar jenes der Kriegsmarine in Pola. Die an der ZAMG vorhandenen erdmagnetischen Instrumente waren nicht nur

³⁵Hann, Julius: Die neue Wetterwarte auf dem Obirgipfel, in: Carinthia II, Nr. 3 (Klagenfurt 1893) S. 1-8.

veraltet, sondern auch in der Zeit nachdem Josef Liznar die ZAMG 1899 verlassen hatte, abmontiert, nicht mehr gewartet und daher unbrauchbar geworden.

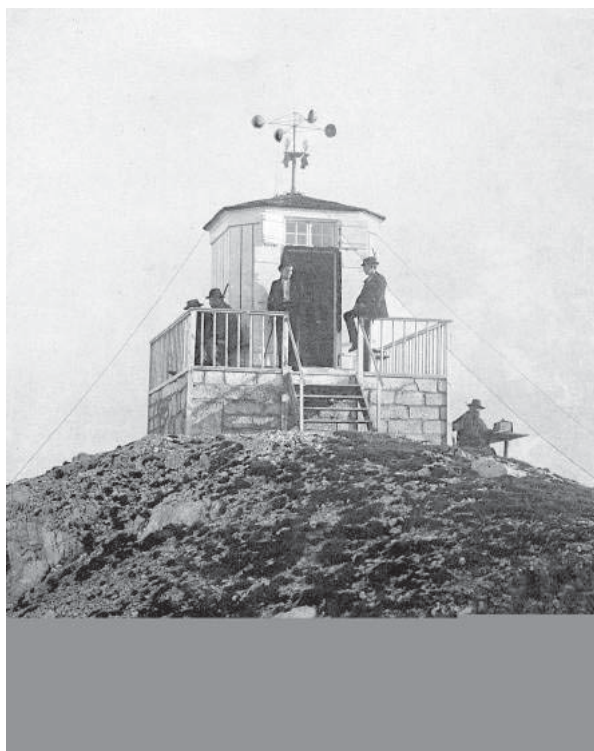


Abb. 9: Hann-Warte, Obirgipfel, 2041 m (Archiv ZAMG).

Trabert bemühte sich einen Platz für die Errichtung eines erdmagnetischen Observatoriums zu finden. Bis zur endgültigen Entscheidung wurden die magnetischen Apparate im Obirgebiet eingesetzt. Ein Variographensatz wurde in einem alten Bergwerksstollen in der Nähe von Eisenkappel, der andere in der Nähe des Rainerschutzhauses aufgestellt und Parallelregistrierungen der Deklination, Horizontalintensität und Vertikalintensität durchgeführt, um einen etwaigen Höheneinfluss auf die zeitlichen Variationen festzustellen und auch durch begleitende Absolutmessungen die Feldabhängigkeit von der Höhe zu bestimmen.

Dazu findet sich im Archiv der ÖGM u. a. folgendes Schreiben vom 30. Juli 1909 an die Aktien-Gesellschaft für patentierte Kork-

steinfabrikation und Korksteinbauten, vormals Kleinen und Bekmayer, in Wien, an Herrn Dr. Auer Ritter von Welsbach in Wien, an den Zentralausschuss des Alpenvereins in München und an die Sektion Klagenfurt des Alpenvereins: „[...] Die ÖGM zusammen mit der ZAMG hat vor, die meteorolog. Station auf dem Hochobir in 2041 m Seehöhe, auf dem schon seit Mitte des vorigen Jahrhunderts Beobachtungen angestellt werden, zu einem Observatorium für erdmagnetische und Erdbebenmessungen auszugestalten. Das ist von großem wissenschaftlichem Interesse. Derartige Messungen in der Höhe wurden in Europa noch nicht gemacht, sind nur von einem Berg in Japan (Seehöhe 2400 m) bekannt. Die Beistellung der kostspieligen Geräte erfolgt durch die ZAMG, die baulichen Maßnahmen erfolgen durch die ÖGM. Die ÖGM hat aber als wissenschaftlicher Verein geringe Geldmittel und es wird daher um Spenden für diesen Zweck ersucht. Der Beobachtungsraum am Obir soll mit Korkwänden ausgekleidet werden (als Isolation)[...].“

Mit den magnetischen Messungen im Obirgebiet wurden Martin Kofler und Arthur Wagner, Mitarbeiter der ZAMG vom Oktober 1913 bis August 1914 beauftragt.

Im Archiv der ÖGM findet sich dazu auch folgende Information vom 29. Jänner 1914: Der Vertrag zwischen der k. k. österreichischen Gesellschaft für Meteorologie und der Sektion Eisenkappel des Österreichischen Touristenklubs, sollte wohl bereits 1910 unterzeichnet worden sein; für die ÖGM vom Präsidenten Viktor v. Lang bezüglich des von der ÖGM gemeinsam mit der ZAMG betriebenen meteorologischen und geophysikalischen Observatoriums auf dem Obir. Der von der Sektion Eisenkappel angestellte Beobachter hatte nach den Anweisungen der ZAMG Beobachtungen im Rainerschutzhaus und auf der Hannwarte auszuführen. Die Sektion Eisenkappel räumte der ÖGM im Rainerschutzhaus einige Rech-

te ein, wie die Aufstellung von Instrumenten, die ausschließliche Benützung des Gelehrtenzimmers und der Dunkelkammer, unentgeltliche Benützung eines Touristenzimmers im ersten Stockwerk, Benützung des Grundes östlich vom Schutzhaus bis vor die Gartenanlage der botanischen Versuchsstation zur Anlage einer Terrasse für meteorologische Beobachtungen.

Die ÖGM leistete gemeinsam mit der ZAMG der Sektion einen jährlichen Betrag von 2.200 K zum fortlaufenden Betrieb der meteorologischen Station I. Ordnung. Die Sektion stellte den Beobachter, der zugleich Wirtschafter war, im Einvernehmen mit der ZAMG und bezahlte denselben. Gelehrte im Auftrag der ÖGM hatten die gleichen Begünstigungen wie Mitglieder der Sektion, weiters freie Bedienung im Zimmer und Küche, freie Beleuchtung und Beheizung. Bei Aufenthalt von Gelehrten im Winter – Mitte September bis Ende Mai – war die Beheizung für ein halbes Monat frei. Die von der Sektion bereitgestellten Beförderungsmittel wie Tragtier und Träger standen auch zur Beförderung von Instrumenten in wechselseitiger Absprache zur Verfügung. An- und Umbauten des Rainerschutzhauses durften nur im Einvernehmen mit der ÖGM durchgeführt werden. Bei Auffassung der meteorologischen Station würden die von der ÖGM angeschafften Zimmereinrichtungen ins Eigentum der Sektion übergehen, die beweglichen Einrichtungen ergingen an die ÖGM.

Der Vertrag wurde auf fünf Jahre ausgestellt, d.h. rückwirkend [sic!] vom 1. Jänner 1910 bis 31. Dezember 1914. Eine Kündigung könnte ein halbes Jahr vor Ablauf des Vertrages erfolgen, zum ersten Mal daher zum 1. Juli 1914. Erfolgt keine Kündigung, ließe der Vertrag je fünf Jahre weiter. Ließe die ZAMG das Observatorium auf, so würde der Vertrag nach einem halben Jahr erlöschen.

Das Observatorium auf dem Hochobir wurde nach dem 1. Weltkrieg durch Jugoslawien sequestriert. Im Archiv der ÖGM ist der Schrift-

verkehr bezüglich der Weiterführung des Observatoriums am Obir erhalten. Am 18. Jänner 1919 erging ein ausführliches Schreiben der ÖGM bezüglich der Weiterführung des Observatoriums bzw. ein Ersuchen um Finanzmittel wie bisher an die Landesregierung von Kärnten, der Sparkasse der Stadt Klagenfurt und den Touristenklub. Mit Schreiben vom 22. Jänner 1919 teilte die Städtische Sparkasse Klagenfurt mit, dass die Sparkasse mit Rücksicht auf die Statuten nicht in der Lage sei, eine derartige Subvention zu bewilligen. Am 23. Jänner 1919 lud der Touristenklub zu einer Besprechung in dieser Sache in die Klubkanzlei in der Bäckerstraße 3. Es existiert ein weiteres Schreiben des Touristenklubs vom 31. Jänner 1919: „[...] *Unter Bezug auf die angeführte Besprechung, an der Prof. Dr. Felix Ritter von Erner* [Anm.: Direktor der ZAMG und Sekretär der ÖGM] *teilgenommen hat, wird mitgeteilt, dass der Touristenklub über die Lage des deutschen Besitzes im Grenzgebiet des jugoslawischen Staates Erkundigung eingezogen hat. Von sehr gut unterrichteter Stelle wurde mitgeteilt, dass die Aussichten auf ein Bestehenbleiben der deutschen Besitzungen gleich Null sind und es unbedingt vorteilhaft ist, solange die Möglichkeit besteht, wenigstens den beweglichen Besitz in Sicherheit zu bringen. Unter diesen Umständen sieht sich der Touristenklub außer Stande, zur Zeit weitere Geldmittel für die Erhaltung des Observatoriums zu bewilligen. Es wird empfohlen, die wertvollen Apparate auf das deutsch-österreichische Gebiet zu schaffen. Es besteht die Bereitschaft, wegen eines Observatoriums anderswo in Verhandlungen zu treten [...].*“ In eine Schreiben der ÖGM vom 4. Februar 1919 an den Touristenklub, wird mitgeteilt, dass noch zugewartet wird. Bezüglich eines Observatoriums an einem anderen Ort denkt die ÖGM nach. In einem Schreiben vom 26. April 1919 der Landesregierung für Kärnten an die ÖGM heißt es: „[...] *Das österreichische Staatsamt für Han-*

del und Gewerbe, Industrie und Bauten hat mit Erlass vom 16. April 1919 eröffnet, dem Antrag einer Subvention solange nicht näher treten zu können, als nicht entschieden ist, ob der Obir in das Hoheitsgebiet des deutschösterreichischen Staates fällt [...].“

Nach der Kärntner Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 kam die Station Obir zu Österreich zurück, ohne dass die Beobachtungen unterbrochen wurden.

Am 1. Jänner 1926 übertrug die ÖGM ihre gesamten Rechte am Hochobir dem Sonnblick-

verein und von diesem wurde in der Folge ein Vertrag mit der Zentrale des Österreichischen Touristenklubs abgeschlossen.

Schlussbemerkung

Nach Ende des 2. Weltkriegs sollte es noch einige Zeit dauern bis die ÖGM wieder ihre Tätigkeit mit einem Neubeginn aufnehmen konnte. Darüber wird im Bulletin 2015/2 berichtet werden.

Literatur:

- Friedrich, W. (1965): Zum 100-jährigen Bestand der Österreichische Gesellschaft für Meteorologie. Archiv der ÖGM / ZAMG
- Hammerl, Ch., Lenhardt W., Steinacker, R. u. P. Steinhauser (Hg.) (2001): Die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. 150 Jahre Meteorologie und Geophysik in Österreich, 838pp
- Lauscher, F. (1983): Hundert Jahre Zusammenarbeit ÖGM – DMG. Mitteilungen der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft. Heft 1/83, 13–16
- Pichler, H. (1990): 125 Jahre Österreichische Gesellschaft für Meteorologie. ÖGM bulletin 90/2, 2–7

Quellen:

- Archiv der ÖGM an der ZAMG
- Archiv der Vereinsbehörde, Landespolizeidirektion Wien